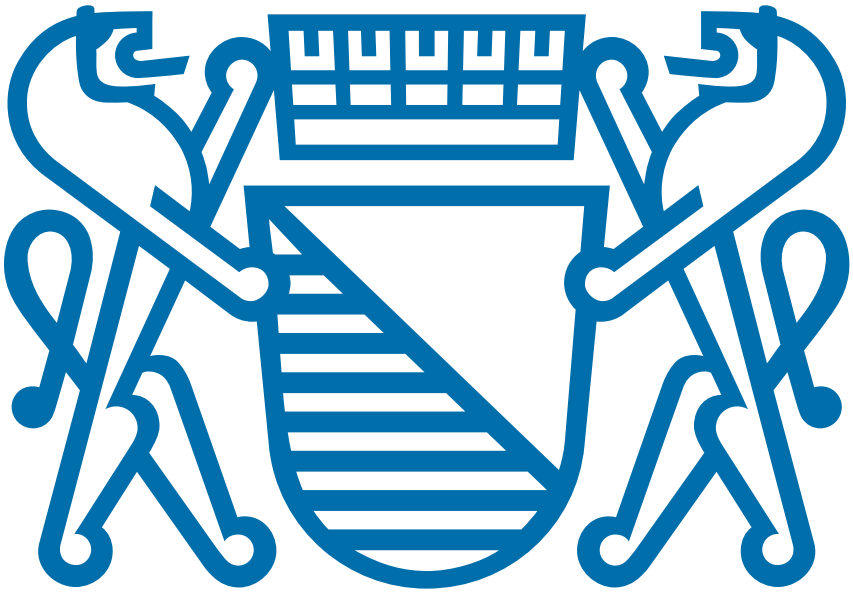
Stadt Zürich

Gesundheits- und Umwelt-departement

Auszug aus dem Geschäftsbericht 2019 des Stadtrats



Inhaltsverzeichnis Geschäftsbericht Gesundheits- und Umweltdepartement

1.	**Vorwort**	**133**
2.	**Jahresschwerpunkte**	**134**
3.	**Kennzahlen Gesundheits- und Umweltdepartement**	**135**
3.1	**Allgemeine Kennzahlen**	**135**
3.2	**Spezifische Kennzahlen**	**136**
4.	**Departementssekretariat, Fachstellen, Dienstabteilungen**	**137**
4.1	**Departementssekretariat**	**137**
4.1.1	Aufgaben	137
4.1.2	Jahresschwerpunkte	137
4.2	**Stadtspital Waid und Triemli**	**138**
4.2.1	Aufgaben	138
4.2.2	Jahresschwerpunkte	138
4.2.3	Kennzahlen	140
4.3	**Pflegezentren**	**143**
4.3.1	Aufgaben	143
4.3.2	Jahresschwerpunkte	143
4.3.3	Kennzahlen	145
4.4	**Städtische Gesundheitsdienste**	**146**
4.4.1	Aufgaben	146
4.4.2	Jahresschwerpunkte	146
4.4.3	Kennzahlen	148
4.5	**Alterszentren**	**152**
4.5.1	Aufgaben	152
4.5.2	Jahresschwerpunkte	152
4.5.3	Kennzahlen	154
4.6	**Umwelt- und Gesundheitsschutz**	**155**
4.6.1	Aufgaben	155
4.6.2	Jahresschwerpunkte und Kennzahlen	155
4.7	**Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich**	**160**
4.7.1	Aufgaben	160
4.7.2	Jahresschwerpunkte	160
4.7.3	Kennzahlen	162
5.	**Parlamentarische Vorstösse**	**163**

1. Vorwort

Andreas Hauri. (Bild: Giorgia Müller Photography)

«Wir machen vorwärts»

Jahr zwei als Stadtrat. Ich kann auf ein ereignisreiches und bewegtes Jahr zurückblicken. In dem wir in allen zentralen Themen meines Departements – Alter, Umwelt und Gesundheit – entscheidende Entwicklungen und Massnahmen vorantreiben sowie wichtige Weichen stellen konnten.

Seit Beginn meiner Amtszeit hatten die Herausforderungen rund um die Stadtspitäler höchste Priorität. Bereits seit einem Jahr stehen das Waid und das Triemli unter einer gemeinsamen Leitung. Im 2019 konnten wir mit der konsequenten Nutzung von Synergien und der neuen abgestimmten Angebotsstrategie die Ausgangslage des Stadtspitals Waid und Triemli klar optimieren. Beide Standorte konnten ihre Wirtschaftlichkeit verbessern und weisen im ambulanten und stationären Bereich eine Zunahme aus. Es wurden aber auch schwierige Entscheide gefällt. Im Waid mussten die Personalkosten durch natürliche Fluktuation, restriktive Wiederbesetzung und stadtinterne Wechsel gesenkt werden. Das forderte viel von der Leitung sowie den Mitarbeitenden. Im Triemli konnten wir die zu hohen Anlagenutzungskosten aktiv angehen und eine Lösung finden. Der Stadtrat hat entschieden eine Wertberichtigung vorzunehmen. Ein wichtiger Schritt, der die Wirtschaftlichkeit langfristig verbessert.

Das mir besonders wichtige Klimathema hat 2019 dank der Klimajugend in Politik wie Gesellschaft stark an Bedeutung gewonnen. Auch innerhalb der Verwaltung wird in Projekten der Aspekt Klimaschutz noch stärker bewertet und das Tempo bei der Umsetzung von Massnahmen weiter erhöht. Zusätzlich sind wir daran eine Szenario-Analyse zu erarbeiten die aufzeigt, ob und in welchem Zeitraum und mit welchen Konsequenzen das verschärfte Ziel «Netto Null Treibhausgase bis 2030» umsetzbar ist.

Stark beeindruckt und gefreut hat mich der Mitwirkungsprozess und das grosse Interesse an der neuen Altersstrategie. Die Gestaltung einer altersfreundlichen Stadt ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Deshalb haben wir bei der Erarbeitung der Altersstrategie 2035 neben den relevanten städtischen Dienstabteilungen auch die privaten Akteurinnen und Akteure sowie die Bevölkerung miteinbezogen. Ein Entscheid, der sich gelohnt hat und bereichernd für die gesamte Strategie war. Wir wollen mit der neuen Altersstrategie bestmögliche Rahmenbedingungen für das Leben im Alter schaffen und ein selbstbestimmtes Leben bis zum Schluss ermöglichen. Dabei gilt es neue, innovative Wege zu gehen und vor allem die Durchlässigkeit zwischen bestehenden Angeboten zu fördern. Die Strategie erscheint im Frühjahr 2020.

Es bewegt sich viel und geht vorwärts in meinem Departement. Das wird sich auch im 2020 nicht ändern.

Stadtrat Andreas Hauri
Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements

2. Jahresschwerpunkte

Klimajahr
Kein Thema hat im Jahr 2019 so bewegt wie das Klima. Global und national gingen Hunderttausende auf die Strasse, um für besseren Klimaschutz zu demonstrieren. Fast 50 politische Vorstösse wurden in der Stadt Zürich eingereicht. Im Gemeinderat wurde eine Klimadebatte geführt. Der Stadtrat hat im Mai klar Stellung bezogen und entschieden, auf ein symbolisches Ausrufen des Klimanotstands zu verzichten. Stattdessen will er in Projekten den Aspekt Klimaschutz noch stärker bewerten als bis anhin und das Tempo der Umsetzung von Massnahmen im Klimaschutz erhöhen. Unter anderem wird er in verschiedenen Bereichen weitergehende Massnahmen prüfen wie beispielsweise ein Anschubprogramm für Heizungsersatz, den Ausbau geplanter und neuer Energieverbunde, die vollständige Umstellung der stadteigenen Fahrzeugflotte auf Betrieb mit erneuerbaren Energien, die stärkere Berücksichtigung der Klimarelevanz beim städtischen Einkauf von Gütern und Dienstleistungen, die klimafreundlichere Verpflegung in den städtischen Betrieben oder die Bildung eines Klimaforums. Das Gesundheits- und Umweltdepartement (GUD) nimmt in der Klimadebatte und im Rahmen der Beantwortung der politischen Vorstösse eine zentrale Rolle ein. Schon seit 2010 leitet und koordiniert es die stadtweite Umsetzung der 2000-Watt-Gesellschaft. Das GUD ist nun zudem verantwortlich für die übergeordneten Klimavorstösse zu «Netto Null Treibhausgase bis 2030». Eine Szenario-Analyse wird aufzeigen, ob und in welchem Zeitraum, unter welchen Rahmenbedingungen und mit welchen Konsequenzen das verschärfte Ziel umsetzbar ist. Zudem werden durch das GUD die 50 politischen Vorstösse departementsübergreifend koordiniert.

Um das Ziel zu erreichen, braucht es nicht nur die Anstrengungen der öffentlichen Hand und der Wirtschaft, sondern gleichzeitig auch Verhaltensänderungen jedes Einzelnen. Deshalb verstärkt die Stadt Zürich die Informations- und Sensibilisierungsaktivitäten. Im Sommer 2019 hat sie dazu die Plakatkampagne «Klimaheldinnen und -helden» lanciert. Weitere Massnahmen folgen 2020.

Stadtspital Waid und Triemli auf Kurs
Seit 1. Januar 2019 hat das Stadtspital Waid und Triemli eine gemeinsame Spitalleitung. Sie trifft alle strategischen und operativen Entscheide im Hinblick auf beide Standorte. Durch Zentralisierung von Supportleistungen und der Bildung einer Organisationsstruktur über beide Standorte hinweg, können Synergien konsequent genutzt und Potenziale besser ausgeschöpft werden. Anfang 2019 wurde als wichtiger Meilenstein die neue Angebotsstrategie des Stadtspitals Waid und Triemli festgelegt. Die Angebotsstrategie baut auf den bestehenden Stärken beider Standorte auf. Das Stadtspital Waid und Triemli positioniert sich künftig mit klaren Angeboten als grosses Zentrumsspital an zwei Standorten zur umfassenden Versorgung der Bevölkerung in der Stadt und im Grossraum Zürich. Es deckt die gesamte Palette der medizinischen Versorgung mit 24-Stunden-Notfalldienst und Intensivmedizin ab. Der Standort Waid positioniert sich als schweizweit führendes Spital in der Altersmedizin. Er bietet das gesamte Spektrum von ambulanten Angeboten über die Versorgung geriatrischer Notfälle bis hin zur spezialisierten stationären Behandlung an. Die Klinik für Akutgeriatrie beteiligt sich als Teil des Universitären Geriatrie-Verbunds Zürich ausserdem an der universitären Lehre und Forschung. Der Standort Triemli profiliert sich in verschiedenen spezialisierten und hochspezialisierten Bereichen wie Tumormedizin, Herzmedizin, Frauenmedizin einschliesslich Geburtshilfe und Kindermedizin sowie Augenmedizin. Eine grosse Herausforderung für den Standort Triemli sind die hohen Anlagenutzungskosten seiner Liegenschaften. Im Laufe des Jahres wurde deshalb eine Neubewertung aller Spital-Immobilien durchgeführt. Dabei wurde der aktuelle, tatsächliche Wert (Verkehrswert) der verschiedenen Gebäude ermittelt. Der Verkehrswert wird massgeblich dadurch bestimmt, was das Spital unter den heutigen Rahmenbedingungen erwirtschaften kann. Die Neubewertung hat eine erhebliche Differenz zwischen dem bilanzierten Wert und dem Verkehrswert des Bettenhauses einschliesslich Energie-Medienzentrale Triemli ergeben. Der Stadtrat hat deshalb entschieden, rückwirkend per 1. Januar 2019 für das Bettenhaus einschliesslich Energie-Medienzentrale eine Wertberichtigung vorzunehmen.

Die strategischen Entscheidungen haben die Positionierung des Stadtspitals Waid und Triemli klar gestärkt. Beide Standorte konnten ihre Wirtschaftlichkeit und ihre Fallkosten verbessern. Gleichzeitig sind die Qualität der medizinischen Angebote und die Patientenzufriedenheit unverändert hoch.

Erarbeitung der neuen Altersstrategie
2019 wurde intensiv an der neuen Altersstrategie gearbeitet. Zentrales Element war ein breiter Mitwirkungsprozess. An zwei Grossgruppenveranstaltungen haben sich je rund 200 Vertreterinnen und Vertreter von Verbänden, Genossenschaften, Organisationen der Altersarbeit, der Stadtverwaltung Zürich und aus der Bevölkerung getroffen. Zahlreiche Aspekte des Alters wurden diskutiert, und es wurde gemeinsam überlegt, was es heute und künftig für ein altersfreundliches Zürich braucht. Die Interessensvertreterinnen und -vertreter einigten sich auf Trends und Entwicklungen, die für die Stadt Zürich von Bedeutung sind oder sein werden. Erste Ideen und Lösungsvorschläge wurden formuliert und verschiedenen Handlungsfeldern zugeordnet.

Vom 19. Juni bis 19. Juli 2019 wurde die Bevölkerung eingeladen, sich über die Online-Plattform www.mein-zuerich-im-alter.ch zu verschiedenen Themen zu äussern und Ideen und Anliegen einzubringen. Für Personen ohne Computer oder Internetzugang wurden Walk-Ins eingerichtet, wo sie durch Mitarbeitende des GUD bei der Eingabe ihrer Ideen und Bedürfnisse im Alter in das Online-Tool unterstützt wurden. Insgesamt sind bei der Online-Mitwirkung 1200 Beiträge und Kommentare eingegangen. Neben dem Mitwirkungsprozess wurde auch stadtintern gearbeitet. Speziell gefordert waren die Dienstabteilungen des GUD. Sie arbeiteten intensiv an verschiedenen Vorprojekten. So haben ASZ, PZZ und SAW gemeinsam ein zukünftiges Wohn-, Pflege- und Betreuungsmodell GUD formuliert. Es zeigt Zusammenarbeitsmöglichkeiten in der stationären wie ambulanten Altersversorgung auf und orientiert sich am jeweiligen Quartier. Auch erste Pilotprojekte konnten neben der Erarbeitung der neuen Strategie bereits umgesetzt werden, wie zum Beispiel die Übernahme der mediterranen Abteilung im Pflegezentrum Gehrenholz für Menschen aus dem Mittelmeerraum.

Auch Angebote zur unterstützten Wohnungssuche für Personen im AHV-Alter oder Projekte zur Generationendurchmischung wie studentisches Wohnen in den Alterszentren oder Schülercafés und Gaming4All bei der SAW sind entstanden.

Die Ergebnisse der internen Arbeit wie die Resultate des Mitwirkungsprozesses fliessen in die Erarbeitung der neuen Altersstrategie ein, die im ersten Quartal 2020 publiziert wird.

3. Kennzahlen Gesundheits- und Umweltdepartement

3.1 Allgemeine Kennzahlen

	2015	2016	2017	2018	2019[1]
Mitarbeitende total	**7258**	**7370**	**7241**	**7277**	**7287**
davon Frauen	5415	5477	5364	5345	5311
davon Männer	1843	1893	1877	1932	1976
Ø FTE/Stw.-Ä.[2]	**5924**	**6064**	**6029**	**5990**	**6015**
Führungskader total	**1032**	**1052**	**1059**	**1045**	**1025**
davon Frauen	624	640	651	639	616
davon Männer	408	412	408	406	409
Vertretung der Geschlechter im Kader (in %)					
Funktionsstufe	**Frauen|Männer**	**Frauen|Männer**	**Frauen|Männer**	**Frauen|Männer**	**Frauen|Männer**
FS 16–18	– –	27,8 72,2	30,2 69,8	29,3 70,7	25,5 74,5
FS 14–15	– –	31,2 68,8	35,8 64,2	36,1 63,9	40,5 59,5
FS 12–13	– –	59,6 40,4	61,0 39,0	62,4 37,6	58,9 41,1
Anstellungen mit Beschäftigungsgrad ≥ 90,00 % (Vollzeitstellen)					
Total	**4101**	**4106**	**4011**	**4050**	**4114**
Frauen	2586	2569	2494	2497	2520
Männer	1515	1537	1517	1553	1594
Frauen (in %)	63,1	62,6	62,2	61,7	61,3
Männer (in %)	36,9	37,4	37,8	38,3	38,7
Anstellungen mit Beschäftigungsgrad = 50,00–89,99 % (Teilzeitstellen I)					
Total	**2545**	**2663**	**2664**	**2681**	**2643**
Frauen	2289	2378	2366	2359	2309
Männer	256	285	298	322	334
Frauen (in %)	89,9	89,3	88,8	88,0	87,4
Männer (in %)	10,1	10,7	11,2	12,0	12,6
Anstellungen mit Beschäftigungsgrad = 0,01–49,99 % (Teilzeitstellen II)					
Total	**683**	**661**	**630**	**616**	**600**
Frauen	596	576	556	548	538
Männer	87	85	74	68	62
Frauen (in %)	87,3	87,1	88,3	89,0	89,7
Männer (in %)	12,7	12,9	11,8	11,0	10,3
Lernende					
Total	**636**	**658**	**674**	**674**	**684**
davon Frauen	490	496	494	491	497
davon Männer	146	162	180	183	187
Personalaufwand	730229516	749754246	748017724	744479133	737543805
Sach- und übriger Betriebsaufwand	225014813	230749551	231064691	236641650	237662396
Übriger Aufwand	189336621	203629293	220269636	207172175	371175256
Total Aufwand	1144580950	1184133090	1199352051	1188292958	1346381457
Bruttoinvestitionen[3]	105677113	50494636	36331846	45752370	36884108

[1] Ab 2019 richten sich die Finanzkennzahlen nach der Rechnungslegung gemäss HRM2
[2] Bis 2015 wurde der Stw.-Ä. und ab 2016 aufgrund der Umstellung auf SAP-HCM-Standard der FTE (entspricht dem Beschäftigungsgrad Netto) ausgewiesen.
[3] Investitionsausgaben des Verwaltungsvermögens

Definitionen:
In den jeweiligen Zahlen sind diejenigen Mitarbeiterkreise berücksichtigt, die in den gesamtstädtischen Personalkennzahlen im Stadtratsteil genannt sind.
Es werden alle Mitarbeitenden mit aktiver Anstellung per 31. Dezember gezählt.
Mehrfachanstellungen werden einzeln mit dem entsprechenden Beschäftigungsgrad ausgewiesen.

3.2 Spezifische Kennzahlen

Angebot Versorgungskette

	2015	2016	2017	2018	2019
Bewohnerinnen und Bewohner (PZZ, ASZ und SAW, Stichtag 31. Dezember)	5652	5680	5540	5500	5551
Patientinnen und Patienten (SWZ und STZ, kumuliert)	31552	32689	31789	31617	32333
Aufenthalts- und Pflegetage (PZZ, ASZ, SWZ, STZ, kumuliert)	1479408	1482071	1429782	1404352	1376077
Eintritte Notfallstationen (SWZ und STZ, ohne Notfallpraxis SWZ)	66587	69360	70484	73846	74053
Austritte nach Hause/Privat					
PZZ	689	663	649	671	705
ASZ	12	10	12	11	11
SWZ	6416	6921	6032	5867	5866
STZ	18063	19121	18711	18774	19207
SAW	24	27	24	21	24
Austritte nach Hause/Privat (in %)					
PZZ	39,6	40,5	38,6	39,2	40,7
ASZ	2,6	2,3	2,8	2,7	2,6
SWZ	69,5	73,4	69,2	70,2	67,6
STZ	80,9	82,2	82,1	81,6	82,1
SAW	12,0	16,0	13,7	12,7	14,0
Spitex Zürich, Kundinnen und Kunden	9680	9680	9662	9768	9725
Spitex Zürich, verrechnete Stunden	764498	768743	782067	803660	811412
Kostendeckungsgrad GUD (in %)	88,4	87,5	86,3	88,7	77,1

Freiwillige Mitarbeit

	2015	2016	2017	2018	2019
Alterszentren	499	479	474	440	407
Pflegezentren	464	480	456	501	504
Stadtspital Triemli	86	107	77	104	80
Stadtspital Waid	64	59	58	64	64
Stiftung Alterswohnungen	55	55	86	106	105
Total freiwillige Mitarbeitende	**1113**	**1180**	**1151**	**1215**	**1160**
Einsätze in Stunden total GUD	**72775**	**72832**	**73268**	**67312**	**63095**

Weitere Informationen über das Gesundheits- und Umweltdepartement sind im Internet zu finden:
www.stadt-zuerich.ch/gud

4. Departementssekretariat, Fachstellen, Dienstabteilungen

4.1 Departementssekretariat

4.1.1 Aufgaben

Das Departementssekretariat (DS) ist der Stab des Vorstehers und unterstützt ihn bei der Entwicklung von Strategien und Massnahmen sowie deren Umsetzung. Das DS sorgt als zuverlässiger Partner für einen reibungslosen Ablauf der Geschäfte zwischen den Dienstabteilungen und dem Vorsteher und ist verantwortlich für das Controlling. Als Schnittstelle zwischen Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Bevölkerung informiert das DS transparent, sachlich und aktiv. Zu den weiteren Aufgaben des DS gehören die Bedarfsplanung und der Abschluss von Leistungsvereinbarungen für die stationäre Pflegeversorgung sowie die koordinierte Beschaffung von Lebensmitteln und Non-Food-Produkten vorwiegend für die Institutionen des GUD.

4.1.2 Jahresschwerpunkte

Innovation und Digitalisierung
Das GUD hat 2019 auf die Bedeutung von Innovation und Digitalisierung reagiert und führt seit dem Berichtsjahr eine Stabstelle, die für diese Themen zuständig ist. Erste Innovations- und Digitalisierungsprojekte sind bereits angestossen worden. Ein Projekt ist die StadtBox aus der Smart-City-Strategie. Die StadtBox ist ein Intrapreneurship-Programm, das Mitarbeitenden die Möglichkeit bietet, ihre eigenen Ideen einzubringen und zu konkretisieren. Das GUD geht mit einem Pilotdurchgang für die Stadt Zürich voran und bietet den teilnehmenden Mitarbeitenden neben Zeit und Geld auch professionelle Innovations-Coaches. Ferner wurde der Umwelt- und Gesundheitsschutz Zürich (UGZ) bei dem Pilotprojekt von mobilen Komposttoiletten unterstützt. In diesem Pilotversuch ist im Sommer 2019 die Umsetzbarkeit und Ökologie von solchen mobilen Lösungen getestet und analysiert worden.

Umweltmanagement im GUD
Das GUD erfasst seit 2011 den Energieverbrauch für die Wärme- und Kälteproduktion sowie den Stromverbrauch der Liegenschaften, die durch die eigenen Dienstabteilungen und die Stiftung Alterswohnungen genutzt werden. Auf Basis des Endenergieverbrauchs, den verwendeten Wärmeenergieträgern und dem Strommix werden Primärenergieverbrauch und Treibhausgasemissionen ermittelt. Das GUD hat bereits jetzt das für 2020 gesetzte Ziel, in den eigenen Liegenschaften den Anteil der erneuerbaren Primärenergie um 14 % zu steigern, deutlich übertroffen. Ebenfalls werden seit der Inbetriebnahme der Holzschnitzelheizung im Triemli (2014) die GUD-Ziele für Treibhausgasemissionen erreicht. Das Emissionsziel bis 2020 war bei 14 000 t CO_2-eq und wurde im Jahr 2018 bereits erfüllt (12 200 t CO_2-eq). Herausforderungen für die Zukunft bleiben der Ersatz fossiler Heizsysteme insbesondere bei den SAW und den ASZ und das Halten der hohen Qualität des Stromprodukts GUD-weit. Der Heizenergiebedarf hängt massgeblich von der Qualität der Gebäudehülle ab, Sanierungen und Ersatzneubauten spielen in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle.

Rehabilitationsklinik auf dem Triemli-Areal geplant
Mit dem Ziel, zum Wohl der Patientinnen und Patienten eine umfassende spital- und wohnortsnahe Rehabilitation anzubieten, hat die Stadt Zürich mit der Stiftung Kliniken Valens einen Zusammenarbeitsvertrag abgeschlossen. Der nahtlose und zeitlich optimale Übertritt aus dem Akutspital in die Rehabilitationsklinik sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Ärztinnen und Ärzten, Therapeutinnen und Therapeuten sowie Pflegerinnen und Pflegern aus Akutspital und Rehabilitation wird die Behandlungsqualität weiter erhöhen. Geplant ist der Betrieb einer Rehabilitationsklinik mit 120 Betten durch die Stiftung Kliniken Valens auf dem Areal des Stadtspitals Triemli. Das Land für das Gebäude der Rehabilitationsklinik soll durch die Stadt Zürich im Baurecht abgegeben werden. Genehmigt der Gemeinderat der Stadt Zürich den Baurechtsvertrag, wird die Stiftung Kliniken Valens die Baubewilligung für das Reha-Gebäude beantragen und sich für die erforderlichen Leistungsaufträge Rehabilitation des Kantons Zürich bewerben. www.reha-triemli.ch.

4.2 Stadtspital Waid und Triemli

4.2.1 Aufgaben

Das Stadtspital Waid und Triemli ist ein grosses Zentrumsspital an zwei Standorten in der Stadt Zürich. Es ist für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung der Stadt und des Kantons Zürich ein unentbehrlicher Eckpfeiler und ein wichtiges Ausbildungsspital. Das Stadtspital deckt die gesamte Palette der medizinischen Versorgung einschliesslich Innere Medizin, Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, 24-Stunden-Notfalldienst sowie Intensivmedizin ab. Gemeinsam behandeln das Waid und das Triemli jährlich über 34 000 Patientinnen und Patienten stationär, führen über 220 000 ambulante Konsultationen durch und beschäftigen rund 3600 Mitarbeitende. Das Stadtspital bietet eine hochstehende Medizin für Patientinnen und Patienten aller Altersgruppen und Versicherungsklassen an. Es gehört zu den Top Ten der Schweizer Spitäler, verfügt über das grösste Notfallzentrum des Kantons Zürich und deckt über die Hälfte der Spital-Notfälle der Stadt Zürich ab.

4.2.2 Jahresschwerpunkte

- Ein Jahr Stadtspital Waid und Triemli: Zusammenführung zeigt Wirkung
- Angebotsstrategie: standortspezifische Stärken ausbauen
- Digitalisierung: vereinfachte Abläufe und bessere Behandlungsqualität
- Stärkung von Kooperationen: Mehrwert für Patientinnen und Patienten

Ein Jahr Stadtspital Waid und Triemli
Im Rahmen der Umsetzung des Programms «Stadtspital Zürich 2020» hatte der Stadtrat im Herbst 2018 entschieden, dass die beiden Stadtspitäler Waid und Triemli als ein grosses Zentrumsspital an zwei Standorten unter eine gemeinsame Leitung gestellt werden. Seit 1. Januar 2019 wird das Stadtspital Waid und Triemli durch ein gemeinsames Spitalleitungsgremium geführt. Dieses trifft alle strategischen und operativen Entscheide im Hinblick auf beide Spitäler, treibt die standortübergreifende Zusammenarbeit aktiv voran und etabliert nahtlos ineinandergreifende Prozesse. Nach einem Jahr zeigt sich eindrücklich, dass die strategische Entscheidung der Zusammenführung richtig war: Die gemeinsame Führung, die Nutzung von Synergien, die standortübergreifenden Strukturen und die abgestimmte Angebotsstrategie haben die Ausgangslage des Stadtspitals klar verbessert. Beide Standorte konnten ihre Wirtschaftlichkeit steigern und die Fallkosten senken. Waid und Triemli weisen sowohl im stationären als auch im ambulanten Bereich ein Wachstum aus. Alle erwähnten Massnahmen sind insbesondere für die Sicherung der kantonalen Leistungsaufträge 2023 von grosser Wichtigkeit. Gleichzeitig sind die Qualität der medizinischen Angebote und die Patientenzufriedenheit unverändert hoch.

Gemeinsame Angebotsstrategie
Im Rahmen der Zusammenführung hat das Stadtspital eine gemeinsame Angebotsstrategie definiert. Als ein Zentrumsspital deckt es an seinen beiden Standorten die gesamte Palette der medizinischen Versorgung ab. Das Waid ist zudem verantwortlich für die akutsomatische Gesundheitsversorgung der Menschen in Zürich-Nord. Als Teil des Universitären Geriatrie-Verbunds Zürich setzt sich das Waid für eine altersgerechte Medizin und Pflege sowie die diesbezügliche Lehre und Forschung ein. Es bietet das gesamte Spektrum von ambulanten Angeboten über die Versorgung geriatrischer Notfälle bis hin zur spezialisierten stationären Behandlung einschliesslich einer zertifizierten Geronto-Traumatologie und Orthopädie an. Dazu gehören auch die Diagnose und Behandlung von Nierenerkrankungen und Dialysen. Ausserdem behandelt und betreut das Waid im Zentrum für Palliative Care Menschen mit unheilbaren und chronisch fortschreitenden Krankheiten in der letzten Lebensphase. Im Jahr 2019 wurde das Angebot um gynäkologische Sprechstunden erweitert, die durch das Team der Frauenklinik Triemli erbracht werden. Das Triemli bietet neben der kompletten medizinischen Grundversorgung ein breites Spektrum der spezialisierten und hochspezialisierten Medizin an. Dabei zeichnet es sich durch seine interdisziplinären Teams zur Behandlung von komplexen Krankheitsbildern aus. Besondere Kernkompetenzen bestehen in den Bereichen Herz-, Tumor-, Frauen- und Kindermedizin sowie der Augenheilkunde.

Das Stadtspital setzt auch in Zukunft auf die Nähe zur Zürcher Bevölkerung. Das unterstreicht die erste gemeinsame Kampagne «Mis Züri. Mis Spital.», die von Mitte bis Ende 2019 aufgeschaltet wurde. Im Rahmen dieser erfolgreichen Kampagne hat das Stadtspital Patientinnen und Patienten porträtiert, die sich zu ihrer Stadt und ihrem Spital bekennen und authentisch von der hohen medizinischen Qualität und der empathischen Behandlung, die sie im Stadtspital erhalten haben, berichten.

Digitalisierung schreitet voran
Neben hohem Fachwissen, einer engen interdisziplinären Zusammenarbeit und modernen medizinischen Einrichtungen sind zukunftsgerichtete Technologien unabdingbar für eine qualitativ hochstehende Behandlung von Patientinnen und Patienten. Sie vereinfachen administrative Arbeiten und interne Abläufe und verbessern die Behandlungsqualität und Patientensicherheit. Die Digitalisierung hat für das Stadtspital Waid und Triemli eine hohe Priorität. Im Berichtsjahr startete das Stadtspital das Projekt H-SAP. Das integrierte System für die Mitarbeitenden des administrativen Bereichs führt zu einer Effizienzsteigerung in den administrativen Prozessen und zu einer besseren Datenqualität. H-SAP wurde am 1. Januar 2020 im Triemli eingeführt und anschliessend im Waid implementiert. Mit dem Projekt H-SAP wurde auch der Grundstein für die Einführung eines neuen Klinikinformationssystems (KIS) im Stadtspital gelegt. Die Ausschreibung für das neue KIS wurde planmässig im Berichtsjahr durchgeführt. Die beiden Systeme H-SAP und KIS vereinfachen künftig die standortübergreifende Zusammenarbeit und sind ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zum digitalisierten Spital.

Stärkung von Kooperationen
Kooperationen gewinnen im Gesundheitswesen immer mehr an Bedeutung. Durch Kooperationen können Synergien und vorhandene Kapazitäten besser genutzt und die Behandlungsqualität weiter verbessert werden. Das Stadtspital Waid und Triemli geht Kooperationen dort ein, wo sie aus medizinischer und ökonomischer Sicht sinnvoll sind und für die Patientinnen und Patienten einen Mehrwert generieren. Ziel von Kooperationen ist ausserdem der Wissenstransfer sowie die Zusammenarbeit im Bereich der Aus- und Weiterbildung. Im Berichtsjahr

hat das Stadtspital unter anderem die Zusammenarbeit mit dem Universitätsspital Zürich, dem Spital Zollikerberg, dem Universitäts-Kinderspital Zürich, dem Spital Affoltern, dem Kantonsspital Zug und dem Spital Schwyz weiter gestärkt.

Zertifikate belegen hohe Qualität
In seinem Bestreben für eine konsequente und nachhaltige medizinische Qualität optimiert das Stadtspital Waid und Triemli seine Leistungen und Standards stetig. Regelmässige Auszeichnungen und (Re-)Zertifizierungen durch anerkannte, unabhängige Fachinstanzen belegen den Erfolg dieses Engagements. Das Stadtspital veröffentlicht unter www.waidspital.ch/qualitaet und www.triemli.ch/qualitaet laufend die aktuellsten Qualitätsmessungen, Zertifizierungen und Qualitätsberichte. Dadurch schafft das Spital Transparenz und belegt seine hohe Qualität regelmässig. Im Berichtsjahr besonders hervorzuheben sind:

– Mitgliedschaft bei der internationalen Initiative Qualitätsmedizin (IQM) – Transparenz durch regelmässige Veröffentlichung von patientenzentrierten Outcome-Daten
– Harmonisierung des Systems zur Erfassung und Bearbeitung kritischer Patienten-Zwischenfälle über beide Standorte Waid und Triemli (CIRS)
– REKOLE®-Standard-Zertifizierung für das betriebliche Rechnungswesen
– Erstmalige Erhebung standortübergreifender Risiken und deren Gewichtung sowie Ableitung geeigneter Massnahmen in einem gemeinsamen Bericht mit dem Schwerpunkt Betriebsunterbrechungsrisiken
– Ausbau der Initiative Smarter Medicine an beiden Standorten
– Erstzertifizierung des Zentrums für Palliative Care Waid
– Erstzertifizierung des Ambulanten Perioperativen Zentrums Triemli
– Erstzertifizierung Gynäkologische Dysplasie-Sprechstunde Triemli

Stärkung Altersmedizin Waid
Das Waid nimmt in der Altersmedizin seit Jahren eine Vorreiterrolle ein. Besonders zeichnet es sich durch seine hohe Fachexpertise und langjährige Erfahrung bei typischen Alterserkrankungen in Kombination mit einer akuten Krankheit oder einem Unfall aus. Gemäss der Angebotsstrategie des Stadtspitals Waid und Triemli soll die Altersmedizin im Waid weiter gestärkt werden und schweizweite Bekanntheit erlangen. Der Entwicklungsplan zur Stärkung der Altersmedizin Waid wird gemeinsam mit den Partnern des Universitären Geriatrie-Verbunds Zürich erarbeitet. Zum Verbund gehören das Stadtspital Waid und Triemli, die Universität Zürich, das Universitätsspital Zürich und die Pflegezentren der Stadt Zürich.

Das Waid ist bekannt als das Referenzspital für mehrfach kranke, ältere Menschen. (Bild: Tobias Siebrecht / Jorma Müller

30 Jahre Herzchirurgie Triemli
Im Jahr 1989 nahm die herzchirurgische Abteilung im Triemli ihren Betrieb auf. Über die letzten 30 Jahre hat sich das Triemli in der Herzmedizin einen hervorragenden Ruf erarbeitet und verfügt über eine ausgezeichnete Qualität. Das Jubiläum wurde im Berichtsjahr mit einem Tag der offenen Tür gefeiert. Das Interesse der Bevölkerung an diesem Anlass Ende Januar 2019 war gross: Rund 5000 Besucherinnen und Besucher strömten ins Triemli. Nebst zahlreichen Attraktionen – wie der Besichtigung eines Operationssaals, einem begehbaren Herzen oder einer live kommentierten Herzoperation – informierten verschiedene Fachpersonen über wichtige Themen rund ums Herz.

Besucherinnen und Besucher bestaunen ein 4 m langes, begehbares Herz. (Bild: Stadtspital Triemli)

Zukunftsgerichte Bauprojekte beim Triemli
Das Triemli-Areal umfasst Bauten verschiedenen Alters. Der Kernbereich des Spitals wurde bereits 1970 eröffnet. Um den Bedürfnissen der Patientinnen, Patienten und Mitarbeitenden heute und in Zukunft gerecht zu werden, sind unterschiedliche Baumassnahmen notwendig. Seit Frühjahr 2019 wird das ehemalige Hauptgebäude des Triemli, der sogenannte Turm, instand gestellt. Damit werden zeitgemässe ambulante und administrative Räumlichkeiten geschaffen. Die dezentralen Büros und Untersuchungszimmer in den umliegenden ehemaligen Personalhäusern werden nach Abschluss der Bauarbeiten – voraussichtlich Ende 2021 – in den Turm integriert. Die Patientinnen und Patienten sowie die Mitarbeitenden profitieren mit der Wiedereröffnung des Turms von einer zeitgemässen und effizienten Infrastruktur, kurzen Wegen sowie einer Verdichtung auf die drei Hauptgebäude des Spitals.

Auf dem Triemli-Areal soll künftig auch eine Rehabilitationsklinik betrieben werden. Für den Bau hat der Stadtrat im September 2019 dem Gemeinderat beantragt, der Stiftung Kliniken Valens ein Stück Land im Baurecht abzugeben. Ziel ist es, zum Wohl der Patientinnen und Patienten eine umfassende spital- und wohnortsnahe Behandlungsmöglichkeit in der Stadt Zürich anzubieten.

4.2.3 Kennzahlen

Finanzielle Situation Waid
Das Waid musste für das Jahr 2019 erstmals eine Rechnungslegung nach zwei neuen Standards vornehmen: HRM2 und Swiss GAAP FER. Beide Rechnungslegungsnormen geben das True-and-fair-View-Prinzip vor und zeigen ein vollständiges und transparentes Bild der Jahresrechnung. Das Berichtsjahr schliesst mit einem Aufwandüberschuss von 1,5 Millionen Franken und damit 9,5 Millionen Franken besser gegenüber dem Budget ab. Gegenüber dem Vorjahr konnte das Resultat sogar um 12,9 Millionen Franken verbessert werden. Diese Resultatverbesserung lässt sich in erster Linie auf den starken Rückgang der Personalkosten von 6,9 Millionen Franken gegenüber Budget und 4,9 Millionen Franken gegenüber Vorjahr zurückführen.

Im Jahr 2019 behandelte das Stadtspital Waid 8 930 Patientinnen und Patienten stationär. Das sind 311 (+3,6 %) Fälle mehr als im Vorjahr. Insbesondere die Chirurgische Klinik (+197 Fälle) sowie die Mitte Mai 2018 neu eröffnete interdisziplinäre Station für Palliative Care (+101 Fälle) konnten deutlich zulegen. Auch die Universitäre Klinik für Akutgeriatrie (+11) vermochte die Fallzahlen leicht zu steigern.

Der Anteil an zusatzversicherten Patientinnen und Patienten vom Vorjahr von 20,38 % konnte entgegen dem Markttrend auf 21,07 % im Jahr 2019 verbessert werden. Der CMI reduzierte sich von 1.039 im Vorjahr auf 1.029 im Jahr 2019.

Im ambulanten Bereich führte insbesondere die im Dezember 2018 neu eröffnete Dialysestation im Andreasturm in Oerlikon zu Mehrerträgen von 0,8 Millionen Franken. Die restlichen ambulanten Taxpunkte konnten um 0,80 % erhöht werden.

Finanzielle Situation Triemli
Das Triemli musste für das Jahr 2019 erstmals eine Rechnungslegung nach zwei neuen Standards vornehmen: HRM2 und Swiss GAAP FER. Beide Rechnungslegungsnormen geben das True-and-fair-View-Prinzip vor und zeigen ein vollständiges und transparentes Bild der Jahresrechnung. Es hat sich gezeigt, dass die Anlagenutzungskosten des Triemli zu hoch sind und deshalb eine Neubewertung vorgenommen werden musste. Durch die daraus resultierende Wertberechtigung für das Triemli-Bettenhaus im Umfang von rund 175,7 Millionen Franken, weist das Berichtsjahr einen Aufwandüberschuss von rund 171,1 Millionen Franken aus. Ohne die Neubewertung und weitere Sondereffekte würde ein Ertragsüberschuss von 6,2 Millionen Franken vorliegen.

Der Personalaufwand konnte um 5,3 Millionen Franken gegenüber Budget, respektive um 7,2 Millionen Franken einschliesslich Kreditübertrag für Lohnmassnahmen 2019 (1,9 Millionen Franken), reduziert werden. Die verzögerte Besetzung von budgetierten Stellen, tiefere Honorarzahlungen, weniger ausbezahlte Überbrückungszuschüsse sowie Rückgänge bei den Personalnebenkosten haben zur Reduktion beigetragen.

Im Sachaufwand konnten Einsparungen von rund 2,4 Millionen Franken gegenüber Budget umgesetzt werden. Dies hauptsächlich beim medizinischen Material. Gegenüber Vorjahr blieben die Ausgaben in etwa gleich.

Die Wertberechtigung von 175,7 Millionen Franken wiederspiegelt sich in den Abschreibungen von 2019. Mit dieser Neubewertung vom Bettenhaus konnten die ordentlichen Abschreibungen bereits in diesem Jahr um rund 6,7 Millionen Franken reduziert werden.

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 25 329 Patientinnen und Patienten stationär behandelt. Entgegen dem allgemeinen Markttrend (ambulant vor stationär) stiegen die Austritte um 358 bzw. +1,4 % gegenüber Vorjahr. Insbesondere Patientinnen und Patienten ausserhalb der Stadt Zürich (Kanton Zürich +0,7 %, ausserkantonal +7,7 % und Ausland +2,8 %) suchten vermehrt das Stadtspital Triemli auf.

Der Anteil an zusatzversicherten Patientinnen und Patienten reduzierte sich leicht von 19,06 % auf 18,48 %. Gegenüber Vorjahr stieg der CMI von 1.0632 auf 1.0725. Die zusätzlichen Fälle und der verbesserte CMI führten, im Vergleich zum Vorjahr, zu höheren stationären Erträgen.

Im ambulanten Bereich führten Mehrerlöse zu einer Steigerung gegenüber Budget von 5,2 %, respektive 1,9 % gegenüber Vorjahr. Dies bestätigt wiederum den Trend zur Umschichtung von stationär zu ambulant.

Gesamthaft liegen die Erträge im Jahr 2019 tiefer als im Vorjahr. Dies ist mit dem Vorjahreseffekt zu erklären, da im Jahr 2018 14,3 Millionen Franken Projektierungskosten als Rückerstattung gebucht wurden. Somit wäre der Ertrag 2019 rund 5 Millionen besser als im Vorjahr.

Wie auch schon letztes Jahr konnte trotz einer schwierigen Marktsituation (ambulant vor stationär, fehlendes stationäres Wachstum im Markt) und den stagnierenden Tarifen das operative Ergebnis dank Sparanstrengungen und einer Leistungssteigerung verbessert werden. Die einmalige Wertberechtigung für das Triemli-Bettenhaus belastet das Rechnungsergebnis 2019 mit einem Verlust. Die zukünftige wirtschaftliche Ausgangslage kann dadurch aber massiv verbessert werden (durch jährliche Einsparungen bei den ordentlichen Abschreibungen von rund 6,7 Millionen Franken) und es kann mit tieferen Fallkosten gerechnet werden. Dies schafft eine gute Grundlage für die Vergabe der Leistungsaufträge 2023.

Stadtspital Waid

Geschlecht, Wohnort und Alter der stationären Patientinnen und Patienten										
	2015	in %	2016	in %	2017	in %	2018	in %	2019	in %
Geschlecht										
männlich	4445	48,2	4570	48,4	4308	47,8	4084	47,4	4298	48,1
weiblich	4772	51,8	4864	51,6	4698	52,2	4535	52,6	4632	51,9
Wohnort										
Stadt Zürich	7050	76,5	7117	75,4	6790	75,4	6542	75,9	6719	75,2
übriges Kantonsgebiet	1831	19,9	1963	20,8	1839	20,4	1753	20,3	1833	20,5
andere Kantone	251	2,7	263	2,8	255	2,8	246	2,9	283	3,2
Ausland	85	0,9	91	1,0	122	1,4	78	0,9	95	1,1
Alter										
0–19	2	0,0	25	0,3	36	0,4	81	0,9	112	1,3
20–39	1043	11,3	1044	11,1	948	10,5	903	10,5	961	10,8
40–59	1661	18,0	1775	18,8	1669	18,5	1568	18,2	1668	18,7
60–79	2410	26,1	2484	26,3	2499	27,7	2537	29,4	2734	30,6
80–89	2252	24,4	2434	25,8	2340	26,0	2335	27,1	2391	26,8
90 und mehr	1849	20,1	1672	17,7	1514	16,8	1195	13,9	1064	11,9
Durchschnittsalter (in Jahren)	66		66		67		68		70	

Stadtspital Triemli

Geschlecht, Wohnort und Alter der stationären Patientinnen und Patienten (gemäss DRG)[1]										
	2015	in %	2016	in %	2017	in %	2018	in %	2019	in %
Geschlecht										
männlich	10739	48,1	11157	48,0	10958	48,1	11146	48,5	11326	48,4
weiblich	11596	51,9	12098	52,0	11825	51,9	11852	51,5	12077	51,6
Wohnort										
Stadt Zürich	11781	52,8	12180	52,4	12420	54,5	12212	53,1	12 305	52,6
übriges Kantonsgebiet	7904	35,4	8259	35,5	7767	34,1	8072	35,1	8 135	34,8
andere Kantone	2462	11,0	2634	11,3	2403	10,5	2507	10,9	2 750	11,8
Ausland	188	0,8	182	0,8	193	0,9	207	0,9	213	0,9
Alter										
0–1	919	4,1	867	3,7	862	3,8	973	4,2	930	4,0
2–10	547	2,4	589	2,5	588	2,6	648	2,8	607	2,6
11–19	383	1,7	439	1,9	359	1,6	396	1,7	404	1,7
20–39	4184	18,7	4408	19,0	4400	19,3	4262	18,5	4 278	18,3
40–59	4580	20,5	4848	20,9	4481	19,7	4738	20,6	4 704	20,1
60–79	7131	31,9	7275	31,3	7367	32,3	7446	32,4	7 912	33,8
80–89	3658	16,4	3845	16,5	3710	16,3	3521	15,3	3 556	15,2
90 und mehr	933	4,2	984	4,2	1016	4,4	1014	4,4	1 012	4,3
Durchschnittsalter (in Jahren)	57		57		57		56		56	

[1] ohne gesunde Säuglinge

Stadtspital Waid

Stationäre Austritte, Pflegetage, Aufenthaltsdauer und ambulante Konsultationen	2015	2016	2017	2018	2019
Anzahl stationäre Austritte	9217	9434	9006	8619	8930
davon Medizin	4002	4066	3849	3796	3793
davon Chirurgie	3942	4037	3743	3531	3728
davon Akutgeriatrie	993	1028	1123	1199	1215
davon Palliative Care				93	194
Anzahl Wiedereintritte innert 18 Tagen	271	302	279	256	244
Anzahl Pflegetage	72347	71653	64727	59223	58560
davon Medizin	29615	29682	28867	26135	24665
davon Chirurgie	21681	20589	18341	17890	17634
davon Akutgeriatrie	21051	21382	17519	14273	14111
davon Palliative Care				925	2150
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer (in Tagen)	8,1	7,8	7,5	7,0	6,5
Anzahl ambulante Konsultationen	42440	44236	47640	48806	47532

Sämtliche Kennzahlen richten sich nach SwissDRG und sind vor Fallzusammenführungen. Pflegetage verstehen sich exklusive Austrittstag.

Stadtspital Triemli

Stationäre Austritte, Pflegetage, Aufenthaltsdauer und ambulante Konsultationen (gemäss DRG)	2015	2016	2017	2018	2019
Anzahl stationäre Austritte (ohne gesunde Säuglinge)	22335	23255	22783	22998	23 403
davon Medizin	7560	7852	7619	7926	7 850
davon Chirurgie	8734	9154	9168	8992	9 681
davon Rheumatologie	767	821	689	635	494
davon Radio-Onkologie	384	376	408	397	339
davon Kinder und Jugendliche	1543	1601	1590	1791	1 734
davon Frauenklinik Maternité	3347	3451	3309	3257	3 305
Geburten	2007	2100	2209	2160	2 175
Anzahl Wiedereintritte innert 18 Tagen	668	660	664	626	606
Anzahl Pflegetage	126861	130415	121416	117111	117 239
davon Medizin	42586	44664	41383	41903	41 137
davon Chirurgie	54793	56933	53198	50644	53 054
davon Rheumatologie	6764	6525	5339	4273	3 623
davon Radio-Onkologie	3600	3543	3511	2906	2 641
davon Kinder und Jugendliche	5973	6024	5675	5794	4 977
davon Frauenklinik Maternité	13145	12726	12310	11591	11 807
Durchschnittliche Aufenthaltsda uer (in Tagen)	5,7	5,6	5,3	5,1	5,2
Anzahl ambulante Konsultationen [1]	131216	137525	155820	170376	174 654

[1] Bezieht sich ausschliesslich auf die TARMED-Position 00.0010 «Konsultation, erste 5 Min. (Grundkonsultation)

4.3 Pflegezentren

4.3.1 Aufgaben

In den Pflegezentren der Stadt Zürich (PZZ) leben mehrheitlich betagte Menschen, die intensive Pflege und Betreuung sowie ärztliche Behandlung benötigen. Rund 70 % der Bewohnerinnen und Bewohner haben eine Demenzdiagnose. Gut die Hälfte von ihnen lebt auf einer auf Demenz spezialisierten Abteilung. Die Pflegezentren führen sieben Betriebe an acht Standorten und zwölf Pflegewohngruppen. Zum Angebot der PZZ gehören Abteilungen für rehabilitative Akut- und Übergangspflege, gerontopsychiatrische Abteilungen, eine spezialisierte Abteilung für Palliative Care, eine mediterrane Abteilung für Betagte, die aus dem Mittelmeerraum zugewandert sind, sowie Abteilungen für jüngere pflegebedürftige Behinderte und eine Abteilung für Spezialpflege.

Mit ihren ambulanten Angeboten bieten die PZZ verschiedene Dienstleistungen mehrheitlich für pflegebedürftige Menschen an, die zu Hause leben: In der Memory Clinic Entlisberg werden Abklärungen, Diagnosestellungen und Beratungen für Menschen mit einer Gedächtnisstörung oder Demenz durchgeführt. Die Gerontologische Beratungsstelle für sozialmedizinische individuelle Lösungen (SiL) ist ein aufsuchendes Abklärungs- und Beratungsangebot für Demenzbetroffene. In den vier Tageszentren sind rund um die Uhr therapeutische Angebote und Betreuung möglich. Der Geriatrische Dienst der Stadt Zürich ist mit der ärztlichen Betreuung und Behandlung der Bewohnerinnen und Bewohner aller Pflegezentren betraut. Er ist neben den ambulanten Angeboten zuständig für die amtsärztlichen Einsätze für Menschen ab 65 Jahren.

Um den umfangreichen Fortbildungsbedarf der rund 2500 Mitarbeitenden und Auszubildenden abzudecken, führen die PZZ das Schulungszentrum Gesundheit Zürich. Dieses bietet hauptsächlich Schulungen und Lehrgänge zu Fach- und Führungsthemen für die PZZ und andere Institutionen im Gesundheitswesen an.

4.3.2 Jahresschwerpunkte

- Entwicklung und Ausbau der Angebote: Gerontopsychiatrie, Pflegeoasen, mediterrane Abteilung
- Demenz: Zusammenarbeit, Vernetzung, Angebotsausweitung
- Ausbildung: Ausbildungsschwerpunkt für Psychiatrie und Gerontopsychiatrie

Entwicklung und Ausbau der Angebote

Gerontopsychiatrie
Aufgrund der anhaltend grossen Nachfrage nach Angeboten der Gerontopsychiatrie eröffneten die PZZ im Berichtsjahr im Pflegezentrum Entlisberg zusätzlich eine Abteilung für gerontopsychiatrische Langzeitpflege. Zudem wurde eine zweite gerontopsychiatrische Demenzabteilung eröffnet, in der Menschen mit Demenz, die aufgrund ihres Verhaltens besondere Pflege und Betreuung benötigen, ein angepasstes Umfeld finden.

Der psychiatrische Konsiliardienst ist seit vielen Jahren etabliert. Zusätzlich zu diesem Angebot bauten die Pflegezentren einen psychiatrischen Liaisondienst auf. Damit wird eine kontinuierliche psychiatrische Betreuung aller Bewohnerinnen und Bewohner mit psychiatrischen Symptomen sichergestellt. Der gerontopsychiatrische Liaisondienst führt die psychiatrische Diagnostik durch und trifft Abklärungen zu Fragestellungen.

Ausserdem vereinbarten die PZZ im Bereich Gerontopsychiatrie eine Kooperation mit dem Bezirk Horgen: Die Pflegezentren stellen fünf Betten für Patientinnen und Patienten mit einer diagnostizierten Demenzerkrankung und/oder schweren Verhaltensauffälligkeiten zur Verfügung.

Pflegeoasen
Eine Erweiterung des Angebots in der spezialisierten Demenzpflege und -betreuung sind die Pflegeoasen. Diese Abteilungen wurden für Menschen mit schwerer Demenz eingerichtet. Die ständige Präsenz des Pflegepersonals im Mehrbettzimmer bietet Geborgenheit und Sicherheit und die Möglichkeit, auf die Bedürfnisse dieser Menschen, die keine Hilfe mehr anfordern können, einzugehen.

Mediterrane Abteilung und neue Temporärabteilung im Pflegezentrum Gehrenholz
Infolge der Schliessung des Pflegezentrums Erlenhof zogen zwölf Bewohnerinnen und Bewohner auf die neue mediterrane Abteilung des Pflegezentrums Gehrenholz um. Hier herrscht mediterranes Flair, gesprochen wird meist Italienisch, und auch die Verpflegung orientiert sich an den Gewohnheiten der Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Mittelmeerraum.

Das Pflegezentrum Gehrenholz eröffnete im Berichtsjahr eine Temporärabteilung. Diese bietet für Patientinnen und Patienten zwischen Spital- oder Reha-Aufenthalt ein auf sie abgestimmtes Angebot. Ohne Zeitdruck erhalten sie das nötige Training, damit sie ihre Alltagsfähigkeiten in den Bereichen Kraft, Ausdauer und Mobilität wiedererlangen, ehe sie nach Hause zurückkehren.

Ernährungsberatung
Auf den Abteilungen für rehabilitative Akut- und Übergangspflege ist seit dem Berichtsjahr eine Ernährungsberaterin im Einsatz. Sie führt ernährungsbezogene Fallbesprechungen und schult das Personal in der Thematik Ernährung im Alter.

Geriatrie-Netzwerk
Regelmässig organisieren die PZZ seit einigen Jahren in verschiedenen Quartieren der Stadt Zürich Geriatrie-Netzwerk-Treffs. Diese bieten Verantwortlichen, die im Bereich Alter tätig sind, eine Plattform zum fachlichen Austausch. Im Berichtsjahr wurden Treffs in weiteren Quartieren eröffnet.

Je nach Bedarf werden Angebote entwickelt oder ausgebaut. (Bild: Klaus Andorfer)

Demenz: Zusammenarbeit, Vernetzung, Angebotsausweitung
Im Berichtsjahr stand das Thema Demenz national, kantonal und in der Stadt Zürich stark im Fokus.

Zusammenarbeit mit dem Kanton
In einer gemeinsamen Medienkonferenz der Stadt und des Kantons Zürich zum Thema Demenz wurden das PZZ-Angebot der Gerontologischen Beratungsstelle SiL und sein Zwilling im Kanton, AIDA-Care, vorgestellt. Im Weiteren engagiert sich die Stadt Zürich als Partnerin im kantonalen Pionierprojekt Mäander. Mäander soll eine unabhängige Plattformorganisation werden. Das Ziel ist eine gute Lebensqualität von Menschen mit Demenz und die Befähigung der Gesellschaft im Umgang mit ihnen.

1. Zürcher Demenzsymposium
Im Juli lud das Gesundheits- und Umweltdepartement unter Federführung der PZZ zum 1. Zürcher Demenzsymposium ein. Vertreterinnen und Vertreter von Bund, Kantonen und Gemeinden, aber auch Expertinnen und Experten aus der Praxis diskutierten engagiert darüber, was in den letzten sechs Jahren im Rahmen der Nationalen Demenzstrategie für Menschen mit Demenz erreicht wurde und wo es noch Handlungsbedarf gibt. Man war sich einig, dass die Demenzstrategie einen Prozess in Gang gesetzt hat, der nun weitergeführt werden muss.

Nationale Demenzstrategie
Auch bei einem Projekt der Nationalen Demenzstrategie wirkten die PZZ federführend mit. Unter der Leitung von Alzheimer Schweiz bearbeitete eine Arbeitsgruppe die von den PZZ entwickelten Qualitätsparameter Demenz, DemCare©. Diese stehen für eine gute Pflege, Behandlung und Betreuung von Menschen mit Demenz in Langzeitinstitutionen. Die Bearbeitung und Vernehmlassung der Arbeitsgruppe ist abgeschlossen, und Anfang 2020 sollen die Empfehlungen für alle Langzeitinstitutionen in der Schweiz publiziert werden.

Eröffnung Haus B Bombach
Im Berichtsjahr eröffneten die PZZ das Haus B des Pflegezentrums Bombach, ein Haus für Menschen mit Demenz. Es ist das erste Gebäude der PZZ, das nicht mit Umbaumassnahmen auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz hin angepasst, sondern von Anfang an dafür konzipiert und gebaut wurde. Es gibt viel Tageslicht, freundliche Farbgebung und ungehinderte, sichere Bewegungsfreiheit im ganzen Haus und im grosszügigen Aussenbereich. Damit konnten die PZZ das spezialisierte Angebot für Menschen mit Demenz weiter ausbauen.

Ausbildung
Die PZZ sind in der Branche der Langzeitpflege und Betreuung einer der grössten Ausbildungsbetriebe. Sie verfügen über Ausbildungsplätze auf Tertiärstufe A (Soziale Arbeit, Physiotherapie und Ergotherapie) und auf Tertiärstufe B (HF Pflege, Aktivierungsfachfrau/-fachmann, Fachfrau/Fachmann Langzeitpflege und Betreuung). Die berufliche Grundbildung bildet Lernende hervorragend für die Pflege aus. Sie wird anzahlmässig dominiert von 190 Lernenden Fachfrau/Fachmann Gesundheit und 45 Lernenden auf Assistenzstufe (eidg. Berufsattest Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales).

Im Herbst 2019 konnten die PZZ alle Ausbildungsplätze für die höhere Fachausbildung Pflege (HF) besetzen. Aktuell befinden sich 128 Studierende in Ausbildung. Die Ausbildungsverpflichtung der Gesundheitsdirektion misst im Jahr 2020 erstmals rückwirkend auf 2019 die Ausbildungsleistung im Pflegebereich. Mit insgesamt 362 Lernenden und Studierenden übertreffen die Pflegezentren die Vorgaben.

Die PZZ entwickeln das Ausbildungsangebot innerhalb ihrer Dienstabteilung weiter. Im Berichtsjahr wurde ein weiterer Ausbildungsschwerpunkt für Psychiatrie und Gerontopsychiatrie für HF-Studierende Pflege ausgearbeitet. Das Pflegezentrum Entlisberg und die Pflegewohngruppen sind hierfür Praxisausbildner. Geplant sind 18 Ausbildungsplätze, die in enger Zusammenarbeit mit internen und externen Partnerorganisationen realisiert werden (z. B. Soziale Einrichtungen und Betriebe der Stadt Zürich und Psychiatrische Poliklinik der Stadt Zürich).

Die Bildungsfachleute und die Fachpersonen auf den Ausbildungsstationen der PZZ garantieren die gute Ausbildungsqualität im Pflegebereich. Ihre Ausbildungstätigkeit wird laufend anspruchsvoller, einerseits bedingt durch die regelmässig stattfindenden Anpassungen der Bildungsverordnungen (z. B. alle fünf Jahre auf EFZ-Stufe), andererseits durch die Anpassungen der gesetzlichen Vorschriften (z. B. Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz). Das Praxisfeld der PZZ verändert sich laufend, da die Krankheitsbilder und das soziale Umfeld komplexer werden. Der Ausbildungsbereich der Pflegezentren passt seine Strukturen und Prozesse den sich verändernden Bedingungen fortlaufend an.

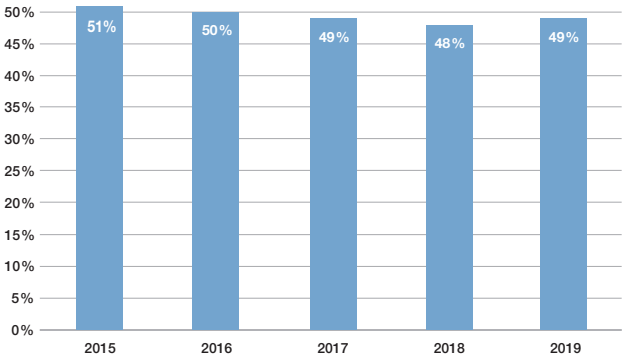
Die Pflegezentren der Stadt Zürich sind einer der grössten Ausbildungsbetriebe in der Langzeitpflege. (Bild: Klaus Andorfer)

4.3.3 Kennzahlen

Pflegezentren der Stadt Zürich	2015	2016	2017	2018	2019
Bewohnerinnen und Bewohner					
Eintritte	1 695	1 741	1 730	1 809	1 823
Austritte	1 739	1 727	1 779	1 821	1 820
davon nach Hause oder in ein Altersheim[1]	843	819	818	818	847
Anzahl Personen per 31.12.	1 532	1 546	1 497	1 485	1 488
davon in Pflegewohngruppen	100	102	102	111	115
Anteil mit Zusatzleistungen zur AHV (in %)	52,8	55,0	55,1	55,6	55,4
Durchschnittsalter	84	84	84	83	84
Anteil Frauen (in %)	70,4	70,9	70,0	69,6	70,1
Pflegestufen					
Anzahl Pflegetage in Pflegestufe 0 (in %)	–	–	–	0,0	0,0
Anzahl Pflegetage in Pflegestufe 1 (in %)	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Anzahl Pflegetage in Pflegestufe 2 (in %)	5,9	5,1	4,3	3,6	2,5
Anzahl Pflegetage in Pflegestufe 3 (in %)	0,8	0,6	0,6	0,5	0,4
Anzahl Pflegetage in Pflegestufe 4 (in %)	6,5	5,9	6,4	6,1	4,6
Anzahl Pflegetage in Pflegestufe 5 (in %)	13,1	12,3	11,4	10,9	10,3
Anzahl Pflegetage in Pflegestufe 6 (in %)	3,8	3,4	3,1	3,4	4,0
Anzahl Pflegetage in Pflegestufe 7 (in %)	29,4	31,1	32,5	30,2	30,0
Anzahl Pflegetage in Pflegestufe 8 (in %)	14,9	15,5	14,0	14,9	15,1
Anzahl Pflegetage in Pflegestufe 9 (in %)	20,1	20,1	21,7	23,8	26,8
Anzahl Pflegetage in Pflegestufe 10 (in %)	1,1	1,1	0,9	0,6	0,5
Anzahl Pflegetage in Pflegestufe 11 (in %)	3,2	3,5	3,3	4,1	3,8
Anzahl Pflegetage in Pflegestufe 12 (in %)	1,0	1,3	1,4	1,7	1,7
Anzahl Pflegetage in Abklärung Pflegestufe (in %)	0,1	0,1	0,3	0,2	0,1
Verrechnete Aufenthaltstage					
Pflegezentren (stationär)	560 054	561 267	547 114	545 828	534 297
Tageszentren (ambulant)	6 677	7 760	8 425	8 946	7 894
Durchschnittlicher Aufenthalt in Tagen am 31.12.	972	1 007	1 033	1 010	894
Durchschnittlicher Aufenthalt in Tagen aller Ausgetretenen zwischen 1.1. – 31.12.[1]	375	306	343	362	268
Auslastung					
Platzangebot per 31.12.					
Betten in Pflegezentren (stationär)	1 616	1 585	1 558	1 559	1 545
Plätze in Tageszentren (ambulant)	33	48	59	59	53
Auslastung in % (stationär)	**94,7**	**96,6**	**94,8**	**95,9**	**94,5**

[1] Ohne Ferienaufenthalte.

Austritte in ein bisheriges oder neues altersgerechtes Zuhause



Kommentar zu den Kennzahlen
Der Bettenbestand per Ende Jahr beträgt 1545 Betten, der durchschnittliche Bettenbestand des Jahres 2019 beträgt 1548 Betten. Die Anzahl der verrechneten Pflegetage ist mit 534 297 um 2,1 % tiefer als im Vorjahr, die Auslastung beträgt 94,5 %. Der Anteil der Personen, die nach Hause zurückkehrten oder in ein Altersheim eintraten, beträgt 49 %. Die Pflegezentren verzeichnen mit 1 823 Eintritten im Jahr 2019 erneut einen Rekordwert an Eintritten.

4.4 Städtische Gesundheitsdienste

4.4.1 Aufgaben

Im Stadtärztlichen Dienst mit den Medizinisch-Sozialen Ambulatorien Kanonengasse und Crossline/Lifeline, der Psychiatrischen Poliklinik und der Suchtfachklinik Zürich bieten die Städtischen Gesundheitsdienste (SGD) medizinische Leistungen für Menschen in schwierigen Lebenssituationen an. Die SGD setzen sich zudem für die Prävention und die Gesundheitsförderung in der Stadt Zürich ein. Ferner bearbeiten sie Fragen und Gesuche zur sozialen Krankenversicherung und zur individuellen Prämienverbilligung. Gemeinsam mit mehreren Spitex-Organisationen sorgen die SGD für eine optimale Unterstützung und Pflege zu Hause. Der Geschäftsbereich Alter unterstützt mit der Beratungsstelle Wohnen im Alter und der Fachstelle für präventive Beratung im Alter ältere Menschen bei Fragen zur Wohn- und Lebenssituation wie auch zu Gesundheitsthemen.

4.4.2 Jahresschwerpunkte

– Suchtfachklinik Zürich: Umzug und Neupositionierung
– Präventionsmassnahmen: Public Health
– Cannabisprojekt: Aktueller Stand

Suchtfachklinik Zürich – neuer Name, neuer Standort, neues Behandlungskonzept
Das Berichtsjahr stand im Zeichen des Umzugs der Suchtbehandlung Frankental, die in den letzten 35 Jahren in der Villa Simmen in Höngg zu Hause war. Am 15. Oktober 2019 erfolgte der Neustart als Suchtfachklinik Zürich an der Emil-Klöti-Strasse.

Das denkmalgeschützte Gebäude der Villa Simmen wies mit der Zeit erhebliche bauliche Mängel auf. Eine Instandsetzung und Anpassung an heutige betriebliche Anforderungen für die zeitgemässe Suchtbehandlung war nicht optimal umsetzbar. Ein alternativer Standort wurde im ehemaligen Gebäude des Schulungszentrums für Gesundheit der Stadt Zürich gefunden. Mit der Instandsetzung des Gebäudekomplexes am Käferberg hat die Stadt Zürich ideale Voraussetzungen geschaffen, um den seit Langem bestehenden kantonalen Leistungsauftrag der Gesundheitsdirektion Kanton Zürich weiterhin zu erfüllen. In einer zeitgemässen Infrastruktur mit behindertengerechten Räumlichkeiten und mit modernen Konzepten wird der kantonale Auftrag für die stationäre Behandlung von substanzgebundenen Abhängigkeitserkrankungen ausgeführt. Mit dem Einzug am neuen Standort wurde gleichzeitig die ehemalige Suchtbehandlung Frankental in Suchtfachklinik Zürich umbenannt. Die Suchtfachklinik Zürich bietet neu 31 Betten (bisher 24 Betten in der Suchtbehandlung Frankental) für die stationäre Behandlung und ein Überwachungszimmer an. Neun zusätzliche Plätze bestehen weiterhin in der Integrationswohngruppe. Zudem können 20 bis 30 ambulante Patientinnen und Patienten empfangen und bei Bedarf tagesklinisch behandelt werden.

Als Anlaufstelle für Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung führt die Suchtfachklinik Zürich die Suchtbehandlung im Kanton Zürich in die Zukunft. Das neue klinische Behandlungs- und Betriebskonzept beinhaltet stationäre, teilstationäre und ambulante Elemente und ermöglicht eine individuelle Behandlung, Betreuung und Förderung durch multiprofessionelle Teams. Entzugs- und Entwöhnungsprogramme sowie ambulante Therapien werden durch anschliessende sozialtherapeutische Behandlungsformen mit weitreichenden Integrationsangeboten ergänzt.

Die neue Suchtfachklinik Zürich an der Emil-Klöti-Strasse. (Bild: Ueli Steingruber)

Massnahmen im Bereich der allgemeinen Gesundheitsvorsorge und Prävention (Public Health)

Unterstützung der Bevölkerung bei Hitzewellen

Erfahrungen aus den vergangenen Jahren haben gezeigt, dass Hitzeereignisse ein Gesundheitsrisiko für die Bevölkerung sind. Besonders für alte Menschen kann Hitze lebensbedrohlich sein. Insbesondere für die bessere Betreuung von älteren, alleinlebenden Menschen haben die SGD im Jahr 2019 erstmals ein Hitze-Telefon eingerichtet und über die Informationsplattform von «Züri60Plus» betrieben. Ausgebildete Fachleute aus Sozialberatung, Pflege und Medizin standen Anrufenden beratend zur Seite. Betroffene, Angehörige und andere Personen im Umfeld von älteren Menschen konnten durch gezielte Information und Beratung unterstützt werden. Ergänzend wurden kostenlose Hausbesuche angeboten. Das neue Angebot wurde von der Bevölkerung gut angenommen und besonders während der beiden Hitzewochen im Juni und Juli rege genutzt. Insgesamt wurden 172 Anrufe verzeichnet. Im Einführungsjahr sind keine Hausbesuche erfolgt. Das Hitze-Telefon wird im Sommer 2020 fortgesetzt. Um die breite Bevölkerung zum Thema Hitze zusätzlich zu sensibilisieren, wurde eine neue städtische Website (www.stadt-zuerich.ch/hitze) mit Tipps für Jung und Alt erstellt.

Einsatz der neuen Fachgruppe Pandemie

Mit Stadtratsbeschluss Nr. 1086 vom 12. Dezember 2018 wurde eine neue Rechtsgrundlage zur städtischen Pandemievorsorgeplanung geschaffen. Unter anderem wurde der bisherige Pandemiestab GUD aufgehoben und durch die Fachgruppe Pandemie ersetzt. Diese besteht aus Vertreterinnen und Verantwortlichen aus verschiedenen städtischen Verwaltungseinheiten. Die Projektgruppe unter der Leitung der SGD bearbeitet sämtliche Themenbereiche zur allgemeinen wie auch betrieblichen Pandemievorsorgeplanung und soll im Jahr 2020 abgeschlossen werden.

Pilotprojekt Saisonale Grippeimpfung für städtische Mitarbeitende

Im Rahmen eines Pilotprojekts wurde im November 2019 die für Mitarbeitende kostenlose saisonale Grippeimpfung erstmals in Zusammenarbeit mit dem Apothekennetz Zürich angeboten. Grund für dieses Pilotprojekt war die konstante Abnahme von Impfungen in den Amtshäusern. Durch das neue Angebot erhöht sich die Flexibilität für die Mitarbeitenden, sich in Impfapotheken zu einem individuell gewählten Termin impfen zu lassen. Durch das neue Angebot konnte die Impfquote 2019 gegenüber 2018 um insgesamt 38 % gesteigert werden. Aufgrund dieses positiven Ergebnisses wird das Pilotprojekt ab 2020 in den Regelbetrieb überführt.

Gesundheitsversorgung von vulnerablen Personengruppen

Die Sprechstunden der Medizinisch-Sozialen Ambulatorien ermöglichen marginalisierten Personen einen niederschwelligen Zugang zur Gesundheitsversorgung. Insbesondere in der gynäkologischen Sprechstunde des Ambulatoriums Kanonengasse ist eine jährlich zunehmende Nachfrage zu verzeichnen. Auch die Nachfrage an präventiver, gesundheitlicher Beratung ist markant angestiegen und brachte die Pflegefachfrauen des Behandlungsteams an ihre Kapazitätsgrenzen. Um diesen Bedarf zu decken, müsste die ärztliche Sprechstunde um einen Wochentag ausgebaut werden.

Das Ambulatorium Kanonengasse vertreibt HIV- und Hepatitis-Präventionsmaterial. Die Abgabe erfolgt an verschiedene städtische und kantonale Institutionen sowie an die eigenen Patientinnen und Patienten und wird durch den Betrieb von neun Spritzenset-Automaten auf Stadtgebiet ergänzt. Die bereits erfolgte Kürzung des kantonalen Beitrags für das Ambulatorium Kanonengasse gefährdet dieses wichtige Angebot für die öffentliche Gesundheit.

Cannabisprojekt: Aktueller Stand

Zurzeit wird die Gesetzesänderung betreffend Cannabis auf Bundesebene beraten. Anfang 2019 hat der Bundesrat dem Parlament die Botschaft für die gesetzliche Grundlage hinsichtlich Pilotversuchen mit Cannabis überwiesen. Die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Nationalrates (SGK-NR) ist im Frühling 2019 auf die Änderung des Betäubungsmittelgesetzes eingetreten. An der Juli-Sitzung führte sie die Detailberatung durch. Mit Stichentscheid des Präsidenten hat die SGK-NR im Herbst einen Nichteintretensentscheid beschlossen. Ende 2019 hat sich der Nationalrat dafür ausgesprochen, auf eine entsprechende Gesetzesvorlage einzutreten. Das Geschäft geht somit wieder zurück in die Gesundheitskommission.

4.4.3 Kennzahlen

Spitex Zürich	2015	2016	2017	2018	2019*
Verrechnete Stunden	**764498**	**768743**	**782067**	**803660**	**811412**
KLV-Stunden (pflegerische Leistungen)	471982	487060	511066	528657	539164
AÜP-Stunden (Akut- und Übergangspflege)	907	1031	779	985	397
N-KLV-Stunden (hauswirtschaftliche Leistungen)	291609	280652	270222	274018	271851
Kundinnen/Kunden	**9680**	**9680**	**9662**	**9768**	**9725**
unter 65 Jahre	2225	2251	2342	2352	2412
65–79 Jahre	2655	2672	2644	2709	2676
80 Jahre und älter	4800	4757	4676	4707	4637
Frauen (in %)	68	67	67	67	66

kispex[1]	2015	2016	2017	2018	2019
KLV-Stunden	17945	16836	13 920	14842	15152
Anzahl Kinder	52	63	69	69	70

Städtische Beiträge (in Fr.)	2015	2016	2017	2018	2019*
Spitex Zürich (Pflege und Hauswirtschaft)	49463338	52695683	55039311	58340648	61507701
kispex (Pflege)	1371581	1322203	1097439	882484	864257
Kommerzielle (Pflege)[2]	6649958	6252671	8850814	8292876	10361795
Freiberufliche (Pflege)[3]	1389252	1626590	1746411	2081113	2149108
Auswärtige[4]	93911	96294	138297	128220	146401
Total	58968041	61993440	66872272	69725340	75029262

Gesamter Spitex-KLV-Markt in der Stadt Zürich 2019	Spitex Zürich	kispex	Kommerzielle	Freiberufliche	Auswärtige
Anzahl Kundinnen und Kunden	7548	70	1881	955	186
Kundinnen/Kunden (in %) des Spitex-KLV-Marktes	70,9	0,7	17,7	9	1,7
Anzahl Stunden	539164	15152	359230	51521	4079
Stunden (in %) des Spitex-KLV-Marktes	55,6	1,6	37,1	5,3	0,4
Anzahl Stunden pro Kundin und Kunde	71,4	216,5	191	53,9	21,9

Definitionen:
* Zahlen gemäss Jahresabschluss einschliesslich Abgrenzungen, effektive Stunden / Beiträge im Folgejahr.
[1] kispex = Kinder-Spitex des Kantons Zürich.
[2] Kommerzielle = Spitex-Organisationen ohne kommunalen Leistungsauftrag.
[3] Freiberufliche = selbstständig tätige Pflegefachpersonen.
[4] Auswärtige = Personen mit Wohnsitz in der Stadt Zürich, die ausserhalb betreut werden.

Kommentar zu den Kennzahlen
Durch das Stundenwachstum bei den pflegerischen Leistungen resultierte sowohl bei den Vertragspartnern wie auch bei den nicht beauftragten Leistungserbringern (Kommerzielle und Freiberufliche) eine Zunahme der städtischen Beiträge. Die prozentual starke Zunahme der städtischen Beiträge an kommerzielle Leistungserbringer beruht zudem auf höheren Normdefiziten, welche von der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich festgelegt werden.

Beratungsstelle Wohnen im Alter	2015	2016	2017	2018	2019
Anzahl telefonische Anfragen	15813	15543	15967	15231	15578
Anzahl Besprechungen	2539	2587	3014	2727	2799
Anzahl kundenbezogene E-Mails	5991	6078	6093	5973	6075

Fachstelle für präventive Beratung im Alter	2015	2016	2017	2018	2019
Anzahl Kundinnen und Kunden	989	1147	1103	1187	1381
davon Frauen (in %)	65	61	63	62	61
Anzahl Hausbesuche	632	1003	1013	1007	1256
Anzahl Telefonberatungen	1342	1685	1866	2123	2366
Beratungen pro Kundin und Kunde	2	2,3	2,6	2,6	2,6

Krankenversicherung

Prämienverbilligung	2015	2016	2017	2018	2019
Berechtigte	123014	127437	114019	99229	100371
Kinder bis 18 Jahre	29144	29852	26862	26326	26902
Junge Erwachsene 19–25 Jahre	17309	17377	16671	15976	16229
Erwachsene 26 Jahre und älter	76561	80208	70486	56927	57240
Gesuche von Zuziehenden	5932	6614	6693	5392	5289
Anspruchskorrekturen wegen veränderter Verhältnisse	10826	11271	10221	9979	10611

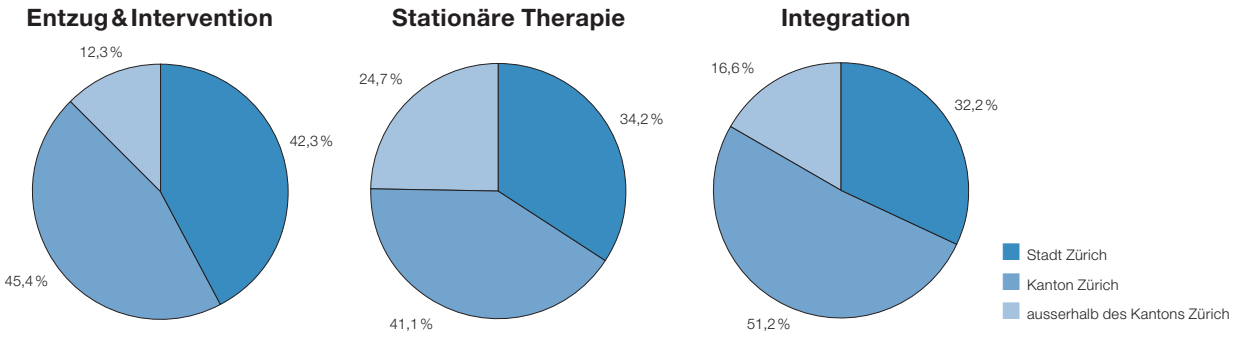
Suchtbehandlung Frankental*

Klinische Behandlungen	2015	2016	2017	2018	2019
Anzahl Eintritte	135	156	171	163	146
Bettenbelegung (in %)	83	88	89	99	87
Aufenthalt in Tagen (Ø)	27	25	23	27	25

*ab 15. Oktober 2019 Suchtfachklinik Zürich.

Sozialtherapeutische Behandlungen	2015	2016	2017	2018	2019
Anzahl Eintritte	29	16	14	12	14
Bettenbelegung (in %)	72	74	80	74	76
Aufenthalt in Tagen (Ø)	233	345	294	284	239

Herkunft der KlientInnen und PatientInnen der Suchtbehandlung Frankental



Ambulatorium Kanonengasse

	2015	2016	2017	2018	2019
Ambulante Konsultationen nach Angebot	11 363	13 744	14 221	14 768	13 759
allgemeinmedizinische Konsultationen	8 235	10 317	11 377	11 785	10 256
gynäkologische Konsultationen	2 084	2 343	1 837	1 874	2 229
zahnärztliche Konsultationen	1 044	1 084	1 007	1 109	1 274
Patientinnen und Patienten ganzes Ambulatorium	3 376	3 106	2 995	2 242*	2 578
davon Frauen (in %)	42	47	53	52	58
Patientinnen und Patienten im Methadonprogramm (Stichtag 31.12.)	65	60	58	62	68

* Die Zählweise der PatientInnen enthielt bis und mit 2017 Redundanzen, die ab 2018 ausgemerzt wurden. Die Abnahme der Patientenzahl von 2017 zu 2018 betrug effektiv nur 12 %.

Vertrieb Präventionsmaterial

(in Stückzahl)	2015	2016	2017	2018	2019
Spritzen	330 600	384 600	495 600	420 600	455 600
Nadeln	542 400	514 300	658 200	610 200	745 800
Sets im Automatenverkauf	24 247	26 010	17 393	16 988	15 648
Kondome (Zahlen wurden erst ab 2016 erfasst)		265 700	301 100	307 550	263 550

Das Präventionsmaterial wird an diverse Institutionen in der Stadt und im Kanton Zürich sowie auch an die KlientInnen des Ambulatoriums Kanonengasse verteilt.

Ambulatorien Crossline und Lifeline

	2015	2016	2017	2018	2019
Total Behandlungstage	63 717	64 112	63 977	61 022	61 244
davon heroingestützte Behandlungstage	44 950	42 746	42 723	38 299	36 303
davon übrige opioidgestützte Behandlungstage	18 767	21 366	21 254	22 723	24 941
(Methadon, Buprenorphin, retardiertes Morphin)	–	–	–	–	–
Anzahl behandelte Patientinnen und Patienten	**205**	**210**	**212**	**202**	**212**

Psychiatrische Poliklinik

	2015	2016	2017	2018	2019
Patientinnen und Patienten	1642	1971	2065	2295	2432
davon Frauen (in %)	45	48	45	45	46
Neue Patientinnen und Patienten	728	1013	1060	1226	1335
Patientinnen und Patienten von					
Soziale Dienste	813	842	841	751	706
Soziale Einrichtungen und Betriebe	158	161	143	157	167
Stadtspital Waid	219	247	237	228	291
Stadtspital Triemli	117	364	369	556	565
andere (einschliesslich Suchtfachstelle Zürich)	340	357	475	603	703
Total Konsultationen	7266	7527	7337	7648	7972
Versäumte Sitzungen	2068	1846	1641	1774	1669

Team Kompass	2015	2016	2017	2018	2019
Anzahl Patientinnen und Patienten	479	504	534	552	599
Anzahl mobile Interventionen/Hausbesuche	304	516	532	496	626
Anzahl ambulante Gespräche	368	600	526	457	567
3 wichtigste Zuweisergruppen Berichtsjahr (Anzahl Zuweisungen)	KlientInnen (97), Angehörige/Laien (61), KESB (55)				

Anlaufstelle des Stadtärztlichen Dienstes

	2015	2016	2017	2018	2019
Anzahl Meldungen	913	826	732	595	570
PZZ (Zielperson über 65 Jahre)	295	258	187	159	176
SAD (Zielperson unter 65 Jahre)	618	568	545	436	394
Interventionen SAD					
Hausbesuche	100	146	129	100	96
Fürsorgerische Unterbringung (FU)	13	16	7	3	4
telefonische Interventionen	215	159	220	162	66
andere Art der Interventionen (Gutachten usw.)	246	221	168	126	165
kein Handlungsbedarf	44	26	21	45	63

4.5 Alterszentren

4.5.1 Aufgaben

In 23 Zentren, darunter in drei spezialisierten Häusern, bieten die Alterszentren der Stadt Zürich (ASZ) hochaltrigen Menschen im 4. Lebensalter Sicherheit, Gemeinschaft, Privatsphäre und Lebensqualität. An erster Stelle steht die grösstmögliche Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner, genauso wie die Förderung und Erhaltung der körperlichen und geistigen Gesundheit. Dafür stehen vielseitige Dienstleistungen und individuell wählbare Aktivitäten zur Verfügung. Mit sozialen Aktivitäten und quartierbezogenen Angeboten können Begegnungen zwischen Jung und Alt gepflegt und so Einsamkeit und Isolation entgegengewirkt werden. Die Alterszentren bieten dort Hilfe und Entlastung von Alltagsaufgaben, wo sie gewünscht werden, und gewährleisten bei Bedarf eine fachgerechte Betreuung und professionelle Pflege. Seit Anfang der 1990er-Jahre gehört die Pflege bis ans Lebensende zum Auftrag der Alterszentren. Damit wird sichergestellt, dass die Bewohnerinnen und Bewohner auch bei einem erhöhten Betreuungs- und Pflegebedarf, wenn immer möglich, in ihrem vertrauten Umfeld bleiben können und damit eine gute Lebensqualität bis ans Lebensende erwarten dürfen.

4.5.2 Jahresschwerpunkte

- Generationenübergreifende Projekte: Studentisches Wohnen, Freiwilligenarbeit
- Digitalisierung: Software für Gastronomie, Aktivierungstische für an Demenz erkrankte Menschen
- Zufriedenheitsbefragung: stabil, hohe Werte
- Bautätigkeiten: Bezug AZ Trotte, Umzug AZ Mathysweg
- Aus- und Weiterbildung: Trainingsraum zur Fehlererkennung, Sensibilisierung sexuelle Belästigung

Generationenübergreifende Projekte
Der Kontakt zwischen Generationen und ein unvoreingenommener Umgang miteinander ist bei ASZ durch ihre offenen Häuser selbstverständlich. Sämtliche Restaurants sind für die Quartierbevölkerung öffentlich zugänglich und werden gerne besucht. Einige Häuser bieten ausserdem Mittagstische für Schülerinnen und Schüler an.

Neu kam im Berichtsjahr das Pilotprojekt «Studentisches Wohnen» hinzu. In zwei Alterszentren der Stadt Zürich wohnen seit Herbst 2019 sechs Studierende in ehemaligen Personalwohnungen. Indem sie Einsätze für die Bewohnerinnen und Bewohner leisten, können die Studierenden ihre Miete reduzieren. So können Jung und Alt in einem Alterszentrum unter einem Dach wohnen. Mit den Studierenden wird die Nachbarschaftshilfe in den Alterszentren gelebt. Sie helfen den Bewohnerinnen und Bewohnern bei Computerproblemen, organisieren Lesekreise, Spiel- oder Kochabende. Wünscht jemand eine Begleitung für eine Theater- oder Konzertaufführung, können die Studierenden angefragt werden – die Möglichkeiten sind zahlreich.

ASZ verfolgt die Vision einer solidarischen Gesellschaft, die durch freiwilliges und ehrenamtliches Engagement einen wichtigen Beitrag zur Wohn- und Lebensqualität von hochaltrigen Bewohnerinnen und Bewohnern leistet. Das überarbeitete Konzept für die Freiwilligenarbeit bei ASZ, das seit Mitte 2019 umgesetzt wird, sieht eine bessere Vernetzung mit den lokalen Quartierorganisationen vor und lädt neue Freiwillige ein, durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit in einem Alterszentrum einen generationenübergreifenden, sozialen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. Es stehen künftig vermehrt die besonderen Interessen, Kompetenzen und Fähigkeiten der Freiwilligen im Zentrum mit dem Ziel, den Zugang zu jüngeren Menschen zu öffnen. Das neue Konzept unterstützt einen partizipativen Gedanken und die Botschaft, dass Freiwilligenarbeit Spass macht, Sinn stiftet, Kontakte mit anderen Menschen ermöglicht und individuelle Weiterentwicklung gewährleistet.

Digitalisierung
Der fortschreitenden Digitalisierung wird auch bei den Alterszentren der Stadt Zürich Rechnung getragen.

Mit «Pauli's Kitchen Solution» wurde eine neue Software in den Küchen der Alterszentren eingeführt und geschult. Die Software erleichtert zahlreiche Vorgänge wie beispielsweise die Verwaltung von Rezepten, die Menükalkulation oder die Erstellung von Menüplänen. Zudem ist sie an die Einkaufsplattform «Hogashop» der Stadt angebunden, wodurch weitere Vorteile entstehen (z. B. beim Einkauf, bei der Budgetierung oder der Inventur).

Um den heutigen Bedürfnissen nach Internet-Zugang vermehrt nachzukommen, werden in einer ersten Phase die öffentlich zugänglichen Bereiche wie Restaurant/Cafeteria, Mehrzweckräume usw. mit einem zeitgemässen, stabilen und sicheren WLAN ausgestattet.

Als innovative Aktivierungshilfe verfügen die ASZ nach einer Pilotphase seit Dezember 2019 über vier DeBeleefTV-Aktivierungstische. Diese interaktiven Tische ermöglichen durch vielfältige Programme auf digitaler Basis eine spielerische Auseinandersetzung und Verbindung von Hochaltrigen oder Menschen mit Demenz mit ihrer Aussenwelt. Sie werden vor allem in der Tagesbetreuung eingesetzt und können von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der Pflege aufgrund ihres intuitiven Aufbaus einfach in den Alltag integriert werden. Für fragile oder an Demenz erkrankte Bewohnerinnen und Bewohner ist der Aktivierungstisch eine unkomplizierte, leicht zugängliche und spielerische Erfahrung.

Die spielerische Auseinandersetzung mit dem DeBeleefTV bringt den Beteiligten schöne Erfahrungen. (Bild: Marco Vannotti)

Stürze sind im Alter ein allgegenwärtiges Thema und können gravierende Folgen haben. So ist die Sturzprävention ein wichtiges Thema für ASZ. Diverse Alterszentren, so auch das neu eröffnete Alterszentrum Trotte, haben Trainingsgeräte «Dividat Senso» angeschafft. Das Training mit den verschiedenen Geräten unterstützt die Bewegungskoordination, geistige Flexibilität und Konzentration.

Zufriedenheitsbefragung
Die unabhängige Zufriedenheitsbefragung vom Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich im Berichtsjahr zeigte, dass die Bewohnerinnen und Bewohner gerne in den städtischen Alterszentren leben. Bei allen Angeboten und Dienstleistungen sowie Fragen rund ums Leben im Alterszentrum zeigen sich hohe bis sehr hohe Zufriedenheitswerte. Zentral dafür ist der wertschätzende Kontakt mit den Mitarbeitenden. So gaben beispielsweise 90,3 % der Bewohnerinnen und Bewohner an, dass sie von den Mitarbeitenden stets mit Respekt und Würde behandelt werden, und 91,8 % sagten aus, dass ihre Privatsphäre gewahrt werde. Im Vergleich zur Erhebung 2016 sind die erreichten Zufriedenheitswerte weiter angestiegen oder stabil geblieben.

Bautätigkeit
Anfang Mai 2019 wurde das Alterszentrum Trotte in Zürich-Wipkingen fertiggestellt und bezogen. Das Haus ist sowohl im baulichen als auch im betrieblichen Sinne zeitgemäss konzipiert und bietet eine hohe Aufenthaltsqualität und attraktiven Raum für Begegnungen. Ein öffentliches Restaurant und der grosszügig angelegte Garten schaffen für das Quartier einen Mehrwert. Der Neubau umfasst 85 Einzelzimmer- und 4 Zweizimmer-Appartements. Speziell ist u. a. der sogenannte Snoezelenraum, ein Raum zum Kuscheln und Dösen, in dem bequem liegend oder sitzend, umgeben von leisen Klängen und Melodien, Lichteffekte betrachtet werden. Der Aufenthalt in diesem Raum soll auf Menschen mit Demenz je nach Bedarf beruhigend oder aktivierend wirken. Der Neubau des Alterszentrums Trotte leistet auch einen wichtigen Beitrag zu den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft. Als Wärmequelle für die Heizung dient ein Erdsondenfeld, das im Gegenzug während sommerlicher Hitzeperioden für eine sanfte Kühlung des Gebäudes sorgt.

Im Juli 2019 fand der Umzug der Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Alterszentrum Mathysweg in das temporäre Alterszentrum Triemli statt. Der Start des Ersatzneubaus ist erfolgt. Das in Albisrieden gelegene Alterszentrum wird nach dem Bezug des Neubaus Wohnraum für 121 Bewohnerinnen und Bewohner bieten sowie vielfältige Begegnungsorte für Jung und Alt. Der Bezug des neuen Alterszentrums ist für Ende 2022 vorgesehen.

Das neu eröffnete Alterszentrum Trotte in Zürich-Wipkingen. (Bild: Birgit Groh)

Aus- und Weiterbildungsschwerpunkte
Eine Arbeitsgruppe aus dem Bereich Betreuung und Pflege hat in den Zentren Bürgerasyl Pfrundhaus und Mathysweg während je zweier Wochen zwei sogenannte «Rooms of Horror» von der Stiftung Patientensicherheit eingerichtet und betreut. Der «Room of Horror» ist ein Trainingsraum, in dem Pflegende und Betreuende das Erkennen von Fehlern und Risiken in der täglichen Arbeit üben, mit dem Ziel, die Sicherheit der Bewohnerinnen und Bewohner zu verbessern. Die Mitarbeitenden aus verschiedenen Bereichen haben die spielerische Auseinandersetzung mit Fehlern und Risiken sehr geschätzt. Mit der Teilnahme an der Aktion der Stiftung Patientensicherheit hat ASZ mit einem neuen, interessanten Instrument experimentiert.

Im September des Berichtjahres führte die ASZ gemeinsam mit der Fachstelle für Gleichstellung und dem Forumtheater «Reactor» zwei Workshops zum Thema «Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz» durch. Ziel des Workshops war, die Aufgaben und Pflichten der Führung rund um die Thematik der sexuellen und sexistischen Belästigungen zu sensibilisieren.

Im Berichtsjahr haben 81 Lernende das Qualifikationsverfahren erfolgreich bestanden. Davon schloss eine Assistentin Gesundheit und Soziales EBA als Kantonsbeste ab. Im Sommer starteten 215 Lernende bei ASZ in ein neues Lehrjahr in zehn verschiedenen Berufen.

4.5.3 Kennzahlen

Alterszentren Stadt Zürich	2015	2016	2017	2018	2019
Bewohnerinnen und Bewohner					
Eintritte	430	396	375	367	403
davon Eintritte AZ Standard	395	364	351	341	383
davon Eintritte AZ mit spezieller Ausrichtung	35	32	24	26	20
Übertritte innerhalb Alterszentren Stadt Zürich	19	52	27	29	25
Austritte	469	435	434	414	420
davon Austritte AZ Standard	430	416	407	388	396
davon Austritte AZ mit spezieller Ausrichtung	39	19	27	26	24
Eintritte temporäre Gäste	64	66	89	81	88
Austritte temporäre Gäste	71	70	82	60	76
Anzahl Personen per 31.12.	1910	1872	1828	1782	1765
Anteil mit Zusatzleistungen zur AHV (in %)	52,1	54,0	54,2	56,4	56,0
Durchschnittsalter	87,3	87,2	87,4	87,4	87,2
Anteil Frauen (in %)	74,3	75,1	75,4	75,0	74,6
Pflegebedürftigkeit					
Anteil Personen BESA 0 (in %)	33,0	32,1	32,1	29,5	29,0
Anteil Personen BESA 1 (in %)	18,6	18,8	18,0	18,7	18,7
Anteil Personen BESA 2 (in %)	14,5	14,2	14,6	14,1	15,1
Anteil Personen BESA 3 (in %)	8,2	8,1	8,6	9,7	9,0
Anteil Personen BESA 4 (in %)	6,6	6,4	6,5	7,7	7,0
Anteil Personen BESA 5 (in %)	5,8	5,6	5,2	6,0	6,5
Anteil Personen BESA 6 (in %)	4,2	5,3	4,9	4,9	4,9
Anteil Personen BESA 7 (in %)	3,4	3,4	3,4	3,5	4,2
Anteil Personen BESA 8 (in %)	2,8	2,8	3,1	3,0	2,7
Anteil Personen BESA 9 (in %)	1,7	1,8	1,7	1,6	1,7
Anteil Personen BESA 10 (in %)	0,8	1,1	1,2	0,9	0,9
Anteil Personen BESA 11 (in %)	0,3	0,3	0,4	0,3	0,2
Anteil Personen BESA 12 (in %)	0,1	0,1	0,3	0,2	0,1
Verrechnete Aufenthaltstage / Aufenthaltsdauer					
Total verrechnete Aufenthaltstage	720146	718736	696525	682190	665981
davon AZ Standard	686192	683903	659761	644674	630467
davon AZ mit spezieller Ausrichtung	29541	31057	32751	32520	31992
davon temporäre Gäste	4413	3776	4013	4996	3522
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Jahren	4,7	4,3	4,5	5,2	4,6
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer temporär in Wochen	4,8	7,8	5,3	4,3	4,8
Platzangebot und Auslastung					
Platzangebot in Betten per 31.12.	2135	2052	1990	1964	1968
davon AZ Standard	2023	1940	1878	1852	1856
davon AZ mit spezieller Ausrichtung	112	112	112	112	112
Total Auslastung (in %)	**93,6**	**94,3**	**94,6**	**95,2**	**93,2**

4.6 Umwelt- und Gesundheitsschutz

4.6.1 Aufgaben

Der Umwelt- und Gesundheitsschutz Zürich (UGZ) fördert den Umwelt-, Klima- und Gesundheitsschutz sowie Energieeffizienz und erneuerbare Energien in der Stadt Zürich. Er orientiert sich an den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft und leitet die stadtweite 2000-Watt-Organisation.

Der UGZ hat in der Stadtverwaltung eine führende Rolle bei den Themen Umwelt, Klima, Energie und Gesundheitsschutz und sorgt für den Vollzug von übergeordnetem Umweltrecht, so zum Beispiel in den Bereichen Luftreinhaltung und Lärmschutz. Ebenfalls zu seinem Aufgabengebiet gehören die Lebensmittelkontrolle, die Schlachttier- und Fleischuntersuchung im Schlachthof sowie der Betrieb öffentlicher Toiletten. Bei Bauvorhaben bietet er Beratungen an in den Bereichen Umwelt, Klima, Energie, Gesundheitsschutz und Behindertengleichstellung. Er kontrolliert und begleitet Gebäudeschadstoffsanierungen. Zuhanden der Behörden übernimmt der UGZ Controllingaufgaben in den Bereichen Energieeinsatz, Umwelt- und Gesundheitsschutz.

4.6.2 Jahresschwerpunkte und Kennzahlen

- 2000-Watt-Gesellschaft: Verstärkung Klimaschutz und Szenarien für Netto-Null Treibhausgase
- Lärmschutz: Erarbeitung Lärmschutzstrategie
- Nachhaltige Ernährung: Finalisierung und Verabschiedung Strategie nachhaltige Ernährung
- Klimaanpassung: Co-Leitung der Fachplanung Hitzeminderung und Koordination der Umsetzungsagenda

2000-Watt-Gesellschaft: Verstärkung Klimaschutz und Szenarien für Netto-Null Treibhausgase
In seiner Petitionsantwort zuhanden der Klimastreikenden hat sich der Stadtrat im Mai 2019 dafür ausgesprochen, verstärkende Klimaschutzmassnahmen zu prüfen: Anschubprogramm für den Ersatz fossil betriebener Heizungen, Ausbau von Energieverbunden, Umstellung stadteigener Fahrzeugflotte auf alternative Antriebe, klimafreundlichere Beschaffung, klimafreundlichere Verpflegung in städtischen Betrieben und Bildung eines Klimaforums. Auch die Klimaschutzkommunikation wurde verstärkt: z. B. Online-2000-Watt-Rechner, Quartierkarten der Möglichkeiten, Klimahelden-Plakate, Sonderbeilage in den Quartierzeitungen, Climathon, Medienarbeit zur Energie- und Treibhausgasstatistik sowie diverse Informationsveranstaltungen.

Für die Beantwortung der Motion und der zwei Postulate zur Forderung Netto-Null CO_2 bis 2030 starteten die Arbeiten für die Entwicklung von Dekarbonisierungsszenarien für die Jahre 2030, 2040 und 2050. Die Szenarien-Analyse wird aufzeigen, ob und in welchem Zeitraum, innerhalb welcher Systemgrenzen, unter welchen Rahmenbedingungen und mit welchem Nutzen und Kosten ein verschärftes Klimaziel umsetzbar ist.

Die Lebensqualität in der Stadt Zürich heute und in Zukunft sichern: Der UGZ setzt sich für den Umwelt- und Klimaschutz im urbanen Umfeld ein. (Bild: Markus Weber)

Lärmschutzstrategie
Der UGZ hat in Zusammenarbeit mit anderen Dienstabteilungen eine umfassende und langfristig ausgerichtete Lärmschutzstrategie erarbeitet. Sie fördert die Gesundheit und die Lebensqualität der Bevölkerung sowie die Standortattraktivität der Stadt Zürich. Der Strassenverkehrslärm soll primär an der Quelle reduziert und Synergien zwischen der Verkehrs- und Siedlungsplanung genutzt werden. Der UGZ strebt eine frühzeitige und durchgängige Abstimmung der Lärmschutzanliegen über alle Planungs- und Projektierungsprozesse an. Beim Alltagslärm geht es darum, zwischen Ruhebedürfnissen der Einwohnerinnen und Einwohner und einer lebendigen Stadt abzuwägen. Dazu braucht es partnerschaftliche und pragmatische Ansätze sowie die Sensibilisierung aller Anspruchsgruppen. Die Lärmschutzstrategie wird voraussichtlich Anfang 2020 dem Stadtrat vorgelegt.

Strategie nachhaltige Ernährung Stadt Zürich
Im Juli 2019 hat der Stadtrat die Strategie nachhaltige Ernährung Stadt Zürich verabschiedet. Sie wurde unter Leitung des UGZ dienstabteilungsübergreifend und im Austausch mit externen Stakeholdern erarbeitet. Die Strategie versteht Nachhaltigkeit als mehrdimensionale Herausforderung: Nachhaltige Lebensmittel sind nicht nur umweltverträglich und gesund, sondern werden auch ethisch verantwortungsvoll hergestellt, ohne die Wirtschaftlichkeit zu vernachlässigen. Dabei liegt der Blick auf der gesamten Wertschöpfungskette – vom Feld bis zum Teller und zur Entsorgung. Um eine möglichst grosse Wirkung zu erzielen, sind drei Handlungsansätze zentral:

1. Lebensmittelverluste minimieren
2. Gesunde und umweltfreundliche Ernährung stärken
3. Nachhaltige Produkte vorziehen

Konkret heisst das: Bis 2030 reduziert die Stadt Zürich Lebensmittelverluste markant, ihr Menüangebot ist gesund und umweltschonender gestaltet, und sie beschafft mehr nachhaltige Produkte. Ein Monitoring gibt Auskunft über die Zielerreichung. Um die städtischen Verpflegungsbetriebe bei der Umsetzung zu unterstützen, startete im Herbst 2019 im Rahmen der Energieforschung Stadt Zürich ein Projekt, bei dem umweltfreundliche, ausgewogene und beliebte Rezepte erarbeitet werden.

Programm Klimaanpassung: Fachplanung Hitzeminderung und Umsetzungsagenda
Die Fachplanung Hitzeminderung (ehemals Masterplan Stadtklima) löst die bisherigen Grundlagen aus der Klimaanalyse 2011 ab. Sie stellt umfangreiche Grundlagen für die Hitzeminderung im Stadtgebiet bereit und konkretisiert den Handlungsbedarf und die Handlungsansätze bezüglich ihrer Wirksamkeit. Der UGZ trug wesentlich zur Fachplanung Hitzeminderung bei. Einerseits auf der organisatorischen Ebene als Co-Leitung, andererseits auf der fachlichen Ebene bei der Erarbeitung konkreter Kapitelinhalte. Die Umsetzungsagenda 2020–2023 legt dar, mit welchen Massnahmen die Fachplanung Hitzeminderung in den verschiedenen Dienstabteilungen implementiert wird und wie die weitere Koordination, der Austausch und das Reporting gewährleistet werden sollen. Die Umsetzung der Massnahmen liegt mehrheitlich in der Verantwortung der betroffenen Dienstabteilungen. Der UGZ ist für deren Koordination und für die übergeordnete Kommunikation verantwortlich. Vier Massnahmen liegen in der Kompetenz des UGZ: Verankerung der Hitzeminderung in behördenverbindlichen Instrumenten, Pilotprojekt «Klimaanpassung Zürich-West», Koordination der Beratung und Information zur Hitzeminderung für Planende und Bauende sowie Prüfung eines Tools zur Modellierung der Wirksamkeit von hitzemindernden Massnahmen. Die Fachplanung Hitzeminderung wird im ersten Quartal 2020 dem Stadtrat vorgelegt.

Nachhaltige Beschaffung
Der UGZ berät Dienstabteilungen bei der Festlegung ökologischer und sozialer Kriterien bei Submissionen und entwickelt nachhaltige Standards. Im Fokus stehen dabei erweiterte soziale Kriterien und das Offenlegen der Lieferkette bei Textilausschreibungen. Mit dem neuen «Nachhaltigkeitsrechner Textilien» können der CO_2-Fussabdruck von Textilien errechnet und die dank nachhaltigen Kriterien eingesparten CO_2-Emissionen ausgewiesen werden. Zudem startete der UGZ zusammen mit der Fachstelle Beschaffungskoordination das Projekt «Klimapriorisierte Beschaffung». Das Ziel ist es, herauszufinden, welche Produktgruppen besonders klimarelevant sind und welche Massnahmen bereits zur CO_2-reduzierten Beschaffung beitragen. Ferner wird das Potenzial von weiteren kurzfristig realisierbaren Klimaschutzmassnahmen eruiert. Zudem hat sich der UGZ dafür eingesetzt, dass die Stadt Zürich an Nachhaltigkeitsauszeichnungen teilnimmt. So wurde die Stadt Zürich am «Procura+ Award 2019» unter 28 Städten in der Kategorie «Nachhaltige Beschaffungsinitiative» mit dem ersten Preis und von Solidar Suisse zum dritten Mal für ihre globale soziale Verantwortung ausgezeichnet.

Teilrevision Massnahmenplan Luftreinhaltung
Aufgrund der grossen Bevölkerungsdichte bei vergleichsweise hoher Luftbelastung kann die Stadt Zürich verschärfte Massnahmen zur Verbesserung der Luftqualität erlassen. Diese sind im «Massnahmenplan Luftreinhaltung» verankert. Änderungen in der eidgenössischen Luftreinhalteverordnung (LRV), aber auch die Anpassung an den heutigen Stand der Technik machten eine Teilrevision des seit 2011 gültigen Massnahmenplans nötig. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf den Holzfeuerungen mit einer Wärmeleistung bis 70 kW. Der UGZ hat im Einvernehmen mit dem Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (AWEL) beschlossen, bei dieser Feuerungskategorie ein Pilotprojekt durchzuführen. Dieses Projekt ermöglicht es dem UGZ, den realen Ausstoss an Partikeln im Verhältnis zum in der LRV genannten Grenzwert zu bestimmen.

Luftqualität
Bei vielen Schadstoffen werden heute in Zürich die Grenzwerte für die Luftbelastung eingehalten. Bei den Schadstoffen mit Grenzwert-Überschreitungen hat sich die Situation deutlich verbessert: Im Jahr 2019 konnten witterungsbegünstigt die tiefsten Belastungen seit Messbeginn registriert werden. Weiterhin systematisch zu hoch ist jedoch die Belastung durch Stickstoffdioxid an den Hauptverkehrsachsen. Auch die Feinstaub-Belastung (PM2,5) liegt in einem grossen Teil des Siedlungsgebiets über dem Grenzwert.

Luftschadstoffkonzentrationen an der Messstation Stampfenbachstrasse

Luftschadstoff	2018	2019
Feinstaub PM10 [1]	17,9 µg/m³	15,1 µg/m³
	Langzeitgrenzwert: eingehalten	Langzeitgrenzwert: eingehalten
	Kurzzeitgrenzwert: überschritten	Kurzzeitgrenzwert: eingehalten
Feinstaub PM2.5	11,9 µg/m³	10,2 µg/m³
	Langzeitgrenzwert: überschritten	Langzeitgrenzwert: überschritten
Stickstoffdioxid NO_2	28,5 µg/m³	26,3 µg/m³
	Langzeitgrenzwert: eingehalten	Langzeitgrenzwert: eingehalten
	Kurzzeitgrenzwert: eingehalten	Kurzzeitgrenzwert: eingehalten

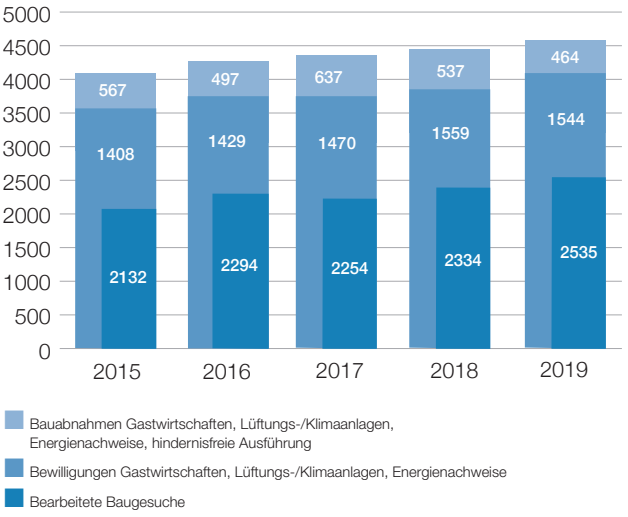
[1] Messwerte von 2018 beeinflusst durch die Grossbaustelle Stampfenbachstrasse.

Ozonbelastung – Überschreitungsstunden

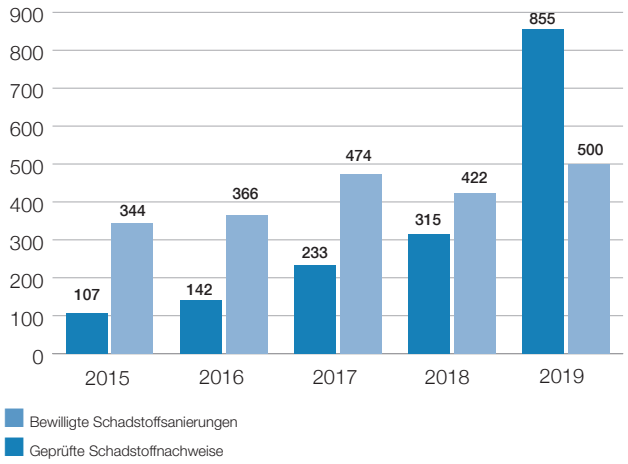
Standort	2018	2019
Stampfenbachstrasse	312 Stunden	170 Stunden
Stadtrand	674 Stunden	379 Stunden

Digitalisierung im Baubewilligungsverfahren
Der UGZ hat die wichtigsten Massnahmen zur Vorbereitung der Digitalisierung des Baubewilligungsverfahrens eruiert. Es wurden Interviews mit den Verantwortlichen der Städte Basel, Luzern, Winterthur und Zug geführt, um neue Erkenntnisse aus deren Planung und Umsetzung zu gewinnen. In der Stadt Zürich werden künftig einige Prozesse digitalisiert, um einerseits das Bewilligungsverfahren für die Kundschaft zu vereinfachen und andererseits die Zusammenarbeit innerhalb der Stadtverwaltung zu optimieren. Da es jedoch bis heute in der Schweiz keine Rechtsgrundlage zur elektronischen Identifikation gibt, fordert die kantonale Bauverfahrensverordnung weiterhin Papierdossiers.

Baugesuche, Bewilligungen, Abnahmen
Die Anzahl der Baugesuche und der daran anschliessenden Verfahren mit Bewilligungen und Abnahmen ist über die letzten Jahre gestiegen und weiterhin zunehmend. Im Jahr 2019 hat der UGZ erstmals mehr als 2500 Baugesuche bearbeitet. Gründe für den Anstieg sind die weiterhin hohe Bautätigkeit sowie die seit November 2018 geänderten gesetzlichen Grundlagen in der Bau- und Zonenordnung.



Gebäudeschadstoffe
Der Vollzug von Art. 16 VVEA (Abfallverordnung) führte zu einer Verdreifachung der zu prüfenden Schadstoffnachweise im Baubewilligungsverfahren. Auch die Schadstoffsanierungen haben um etwa 15 % zugenommen.



Schädlingsberatung und -bekämpfung
Die Bekämpfung invasiver Arten war 2019 ein grosses Thema: Auch in diesem Jahr musste gegen die Ameisenart Lasius neglectus vorgegangen werden. Neu kam die invasive Ameisenart Tapinoma magnum hinzu. Sie wurde auf einem kleinen Gebiet in Zürich entdeckt. Gleichzeitig überwachte und bekämpfte der UGZ wieder die Asiatische Tigermücke bei der Bus Station Zürich (ehemals Carparkplatz Sihlquai) und erstmals auch in Wollishofen. Beim Monitoring und bei der Bekämpfung waren neben dem UGZ auch der Kanton Zürich und die Anwohnenden involviert. Das Thema erhielt eine grosse Medienpräsenz, was zu über 500 Anfragen führte. Um die Telefon- und Sprechstundenberatung zu entlasten, wurde die App «Züri wie neu» um die Kategorie Schädlinge erweitert. Eine weitere Herausforderung war die hohe Anzahl an aussergewöhnlichen Todesfällen, bei denen eine Spezialreinigung organisiert werden musste.

Schädlingsprävention und -beratung	2015	2016	2017	2018	2019[2]
Beratungen (inkl. Bagatellanfragen)	2119	1839[1]	1507[1]	2048	2270
Vorträge / Schulungen	16	14	11	16	12
Situationsabklärungen	69	43	36	51	29
Nagerbekämpfung (einschliesslich Arealüberwachung) auf öffentlichem Grund	45	34	53	36	29
Desinfektionen nach aussergewöhnlichen Todesfällen	55	31	31	39	52
Anfragen zu Bettwanzen	118	164	131	144	137
Aufwand Monitoring und Bekämpfung Asiatische Tigermücke (Std.)	61	190	249	246	434
Aufwand Bekämpfung Ameisenart Lasius neglectus (Std.)	10	93	160	170	142
Aufwand Bekämpfung Ameisenart Tapinoma magnum (Std.)[3]	–	–	–	–	18

[1] Seit 1.1.2016 können Anfragen ohne Adressangabe nicht mehr erfasst werden. In den vorangegangenen Jahren waren es jeweils 320 bis 550 Anfragen jährlich.
[2] Aus organisatorischen Gründen war die Schädlingsprävention und -beratung im Dezember 2019 geschlossen. Die Kennzahlen umfassen deshalb nur 11 Monate.
[3] Seit April 2019 ist das Vorkommen dieser Ameisenart in der Stadt Zürich bekannt.

Organisatorische Veränderungen
Anfang 2019 wurde das städtische Arbeitsinspektorat vom Kanton übernommen. Aus Gründen der Effizienz verblieb im gegenseitigen Einvernehmen zwischen Kanton und Stadt die Planbegutachtung im UGZ. Im Januar 2020 wird das städtische Lebensmittelinspektorat in das Kantonale Labor integriert. Die Pilzkontrolle, die Dusch- und Badewasserkontrolle sowie die Eigenkontrolle der Stadt als Verpflegungsanbieterin verbleiben im Rahmen der hoheitlichen und rechtlichen Pflichten der Stadt im UGZ.

Im August 2019 wurden die bisher bei Schutz & Rettung Zürich angesiedelten Themen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz sowie Sicherheit im öffentlichen Raum (BfU) zum UGZ überführt. Das Team Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz sorgt für die systematische Umsetzung der gesetzlichen Arbeitssicherheits- und Gesundheitsschutzvorschriften beim städtischen Personal. Mit dem Wechsel zum UGZ können zahlreiche Synergien mit thematisch verwandten Bereichen wie Raumklima, Lärmschutz, Lufthygiene oder Risikobeurteilungen besser genutzt werden.

Lebensmittelinspektorat
Die Anzahl kontrollpflichtiger Betriebe hat leicht zugenommen. Die Vorbereitungen für den Wechsel zum Kanton banden Ressourcen, weshalb weniger Kontrollen durchgeführt werden konnten.

Lebensmittelkontrolle	2015	2016	2017	2018	2019
Total Betriebe	5042	5115	5152	5524	5565
Total Inspektionen	4432	4233	3691[1]	3600	3264
Massnahmen					
Benutzungsverbote	21	13	16	13	8
Betriebsschliessungen	9	8	5	4	8
Strafanzeigen	28	28	25	26	12
Proben					
Anzahl beprobter Betriebe total	612	550	574	637	585
Anzahl beprobter Betriebe (Bakteriologieproben)	374	326	310	292	318
Total Probenerhebungen	2434	2289	2525	2819	2158
davon Bakteriologieproben (B-Proben)	1608	1438	1442	1377	1446
Strafanzeigen aufgrund schlechter B-Proben	58	36	43	45	38

[1] Die Kontrollintervalle wurden schweizweit harmonisiert. Die Aufwendungen für die einzelnen Kontrollen haben deutlich zugenommen.

Veterinärdienste
Die Amtstierärztinnen und -tierärzte der Veterinärdienste überwachen die Einhaltung der Tierschutzvorschriften, untersuchen alle Tiere auf ihre Gesundheit und kontrollieren das Fleisch und die Organe. Nur Tiere mit einer lückenlosen Dokumentation ihrer Vorgeschichte dürfen angeliefert werden. Für Forschungs- und Unterrichtszwecke beziehen Schulen, Universitäten und Institute Tierorgane. Die Anzahl an bestellten Organen nahm im Berichtsjahr deutlich zu (www.stadt-zuerich.ch/fleischkontrolle).

Schlachtvolumen	2015	2016	2017	2018	2019
Schlachtgewicht (in Mio. kg)	26,48	27,74	27,23	24,36	23,09
Anzahl Tiere	245513	254514	263721	225163	225773
Ungeniessbare Tiere	214	212	204	173	101
Bestellte Organe für Forschung und Lehre	1305	1397	1357	1356	1502
Zoonosen					
Rinderfinnenbefälle	48	47	43	61	64
BSE-Check[1]	9821	9704	9960	13965	11779
Trichinenuntersuchungen im eigenen Labor	204889	213448	193511	124272	122948
Monitoring Rückstände und Antibiotikaresistenzen					
Anzahl Proben	325	215	649	124	116
Monitoring Tiergesundheit					
Anzahl Proben	909	888	2 483[2]	5864	6490

[1] Kein einziger BSE-Fall in den letzten 10 Jahren.
[2] Seit der Implementierung des Untersuchungsprogramms RiBeS (Rinderbeprobung am Schlachthof) wurden jährlich mehr Proben durchgeführt, was epidemiologisch zu immer aussagekräftigeren Zahlen führt.

ZüriWC
Die 107 ZüriWC-Anlagen werden täglich von mehr als 10000 Menschen besucht, pro Jahr sind es rund 4 Millionen. Im Jahr 2019 stiessen die mobilen Komposttoiletten (Kompotoi) auf grosses Interesse. Diese wurden während der warmen Jahreszeit an verschiedenen Orten in der Stadt aufgestellt, etwa auf Plätzen, in Parkanlagen und im Stadtwald. Die Reaktionen aus der Bevölkerung waren überwiegend positiv.

4.7 Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich

4.7.1 Aufgaben

Die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich (SAW) ist eine öffentlich-rechtliche Stiftung der Stadt Zürich und dem Gesundheits- und Umweltdepartement organisatorisch zugeordnet. 1950 gegründet, ist sie stetig gewachsen und umfasst heute 34 Siedlungen mit über 2000 Wohnungen und rund 2200 Mieterinnen und Mietern. Ein breites Angebot von Dienstleistungen – Hauswartung, Spitex (Pflege und Hauswirtschaft), Sozialdienst, 24-Stunden-Pikettdienst sowie eine hauseigene Wäscherei – ermöglicht eine eigenverantwortliche, selbstbestimmte Lebensform im Alter. Das Angebot richtet sich an Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich ab 60 Jahren. Für Mieterinnen und Mieter der subventionierten Wohnungen bestehen besondere Voraussetzungen wie Einkommens- und Vermögenslimiten.

Die Mitglieder des SAW-Stiftungsrats werden vom Stadtrat gewählt. Die Funktion des Präsidenten nimmt kraft seines Amtes als Vorsteher des GUD Stadtrat Andreas Hauri wahr.

4.7.2 Jahresschwerpunkte

- Digitalisierung und Communitybuilding: Lebensqualität im Alter durch Vernetzung – analog und digital
- Spitex Zürich SAW: Demenz geht uns alle an
- Bau: Neue Wohnungen in Wiedikon und Sanierung der Gründungssiedlung

Digitalisierung und Communitybuilding: Lebensqualität im Alter durch Vernetzung – analog und digital
Mit zunehmendem Alter werden Netzwerke immer wichtiger. Sie helfen gegen Einsamkeit und bieten Sicherheit, wenn die Bezugspunkte zur Aussenwelt rarer werden. Die Verbindungen zu Freunden, Familie und Nachbarn gewinnen an Bedeutung. Die SAW fördert den Zugang zu diesen «analogen», sozialen Netzwerken auf vielfältige Weise. Sie nutzt aber auch digitale Netzwerke, um ihre Mieterinnen und Mieter miteinander ins Gespräch zu bringen und um die Sicherheit und Lebensqualität in den Siedlungen zu erhöhen.

Wie bereits in der 2018 verabschiedeten «Vision und Strategie» festgelegt, fördert die SAW aktiv die soziale und digitale Vernetzung der Mieterinnen und Mieter. Sie testet laufend neue technologische Entwicklungen, die einen möglichst langen Verbleib in der eigenen Wohnung unterstützen.

Mit einem Pilotprojekt während der ersten Monate nach dem Einzug der Mieterinnen und Mieter in die neue SAW-Siedlung Erikastrasse testete die SAW verschiedene Vernetzungsangebote, die das Gemeinschaftsleben fördern. Als bauliche Massnahme und Voraussetzung erhielt das Erdgeschoss neben dem lichten Innenhof vier Begegnungszonen: Direkt neben dem Gemeinschaftsraum befindet sich eine Lese-Ecke mit Büchern und gemütlichen Salonmöbeln, die zu Begegnungen einlädt. In einer anderen Zone finden sich Fitnessgeräte, die jederzeit zum Trainieren zur Verfügung stehen. Dazwischen liegt die offene Waschküche, in der auch gebügelt – und geplaudert – werden kann.

Als technische Grundlage für die digitale Vernetzung wurde allen Mieterinnen und Mietern auf Wunsch ein iPad zur Verfügung gestellt, auf dem sie die beiden Apps «HomeBeat» und «WashMaster» installieren konnten. Über «WashMaster» kann ein Teil der Waschmaschinen reserviert und bedient werden. «HomeBeat» dient zur Verständigung: In vier thematisch gruppierten Chats können Nachrichten ausgetauscht, Veranstaltungen geplant oder Aushänge für die Gemeinschaft gepostet werden. Auch Störungen werden direkt der Hauswartung gemeldet, und umgekehrt werden auch die Nachbarn informiert, sobald das Problem behoben ist. Gut die Hälfte der Mieterinnen und Mieter nutzt die Apps aktiv, chattet miteinander und informiert sich bequem von der Wohnung aus über Meldungen und Veranstaltungen der SAW.

Neben diesen technischen und baulichen Angeboten kam dem persönlichen Austausch hohe Bedeutung zu: Besonders geschätzt wurden die «Mietendentreffen», anlässlich derer sich Mitglieder aus der Geschäftsleitung sowie die Verantwortlichen für Bau, Hauswartung und Spitex den Fragen der Mieterinnen und Mieter stellten. Mindestens so angeregt verliefen die wöchentlichen «Gipfelitreffen», bei denen sich die Mieterinnen und Mieter besser kennenlernten. In mehreren «iPad-Cafés» wurde Support beim Gebrauch der Tablets angeboten. Aus diesen anfänglich begleiteten Angeboten ist ein reges Siedlungsleben gewachsen. Regelmässig findet ein von den Mieterinnen und Mietern ins Leben gerufener Mittagstisch statt. Und auch das in Eigeninitiative entstandene Malatelier im Gemeinschaftsraum findet regen Zuspruch.

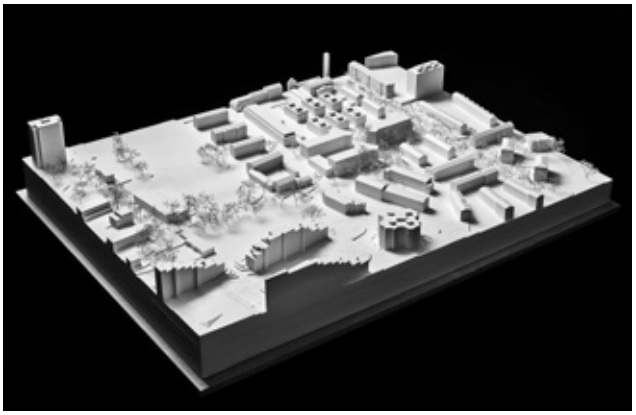
Die Lese-Ecke mit Bibliothek und Blick in den grünen Innenhof der neu erröffneten SAW-Siedlung Erikastrasse bietet zahlreiche Begegnungsmöglichkeiten. (Bild: Georg Aerni)

Spitex Zürich SAW: Demenz geht uns alle an
2019 wählte die Spitex Zürich SAW das Thema Demenz als internen Jahresschwerpunkt. An den Inputveranstaltungen für Spitexfachpersonen ging es darum, einheitliche Haltungs- und Handlungsgrundlagen gemäss dem zentrierten Ansatz nach Tom Kitwood zu erhalten (Krankheitsbild, Möglichkeiten der Kontaktaufnahme und Kommunikation, Umgebungsgestaltung). Ziel war jedoch, auch Nichtfachpersonen für die Thematik zu sensibilisieren und aufzuzeigen, dass ein auffälliges Verhalten manchmal auch ein frühes Zeichen einer demenziellen Entwicklung sein kann. Alle Mitarbeitenden konnten sich an Inputveranstaltungen mit den speziellen Herausforderungen dementer Menschen auseinandersetzen. Zusätzlich etablierte die Spitex Zürich SAW im Pflege- sowie im Hauswirtschafts- und Betreuungsteam sogenannte «ThementrägerInnen Demenz». Diese erhielten externe Schulungen und während eines Morgens einen Einblick in die Arbeit der Gerontologischen Beratungsstelle SIL. Dies nicht zuletzt, um die

wichtigsten Stakeholder persönlich kennenzulernen und die Zusammenarbeit zu fördern. Durch die fachliche Weiterentwicklung der Mitarbeitenden der Spitex Zürich SAW kann die Qualität im Umgang mit Menschen, die an Demenz erkrankt sind, gesteigert werden.

Bau: Neue Wohnungen in Wiedikon und Sanierung der Gründersiedlung

Am 25. März 2019 wurde an der Erikastrasse die erste SAW-Siedlung in Zürich-Wiedikon eröffnet. Die 56 hellen 1,5- bis 3,5-Zimmer-Wohnungen verfügen über grosse Balkone, die grösstenteils zum Innenhof ausgerichtet sind. Das gemeinschaftliche Zusammenleben wurde während der ersten Monate bewusst gefördert (siehe oben). Begonnen hat im vergangenen Jahr auch die teilweise Sanierung der Gründungssiedlung Espenhof Süd in Albisrieden. Der Siedlungsteil Süd ist im Inventar der kunst- und kulturhistorischen Schutzobjekte der Stadt Zürich erfasst und wird unter Beibehaltung der Kleinwohnungen umfassend renoviert. Für den Siedlungsteil Espenhof Nord ist die Inventarentlassung unter Bedingungen in Aussicht gestellt. Damit wird der Weg frei für einen Ersatzneubau mit zeitgemässen Alterswohnungen und eine Verdoppelung der bisherigen Wohnfläche. Aus dem anonymen Architekturwettbewerb ging die Eingabe der Arbeitsgemeinschaft Bollhalder Eberle + Theres Hollenstein mit planetage Landschaftsarchitekten GmbH als Siegerprojekt hervor. Geplant sind rund 150 altersgerechte 1,5- bis 3,5-Zimmer-Wohnungen, ein grosser Gemeinschaftsraum, ein Spitexbüro, eine Pflegewohngruppe oder -tagesstätte sowie ein Kindergarten und Gewerberäume. Sie können voraussichtlich 2025 bezogen werden. Neu erarbeitet wurde 2019 die «SAW Liegenschaftenstrategie 2030». Zusammen mit dem «Erneuerungsplan 2019–2028» schafft sie eine zeitliche und inhaltliche Orientierung als Basis für die Umsetzungs- und Finanzplanung. Ihre strategischen Zielsetzungen umfassen unter anderem eine signifikante Erhöhung des Wohnungsbestands, ökologische Nachhaltigkeit und neue Wohnformen.



Architekturmodell des Siegerprojekts von ARGE Bollhalder Eberle + Theres Hollenstein im Architekturwettbewerb zum Ersatzneubau der SAW-Siedlung Espenhof Nord. (Bild: Lukas Walpen)

Finanzzahlen

Erfolgsrechnung

Der Gesamtertrag ohne Nebenbetriebe betrug 36,3 Millionen Franken. Davon erwirtschaftete die Vermietung der Wohnungen 78 %, die Spitex 19 %, und der übrige Ertrag betrug 3 %. Der Personalaufwand bildete den grössten Aufwandsposten (12,4 Millionen Franken); davon entfiel rund die Hälfte auf den Personalaufwand für den Bereich Spitex (6,2 Millionen Franken). Die Einlagen in den Erneuerungsfonds (5,1 Millionen Franken) und die Amortisationen (5,2 Millionen Franken) waren durch den im 2019 gewachsenen Immobilenbestand leicht höher als in den Vorjahren. Für den Unterhalt der Liegenschaften wurden 4,4 Millionen Franken aufgewendet und der Finanzsaldo, bei welchem es sich vor allem um die Zinskosten für das Fremdkapital handelt, betrug 2,1 Millionen Franken. Der Jahresgewinn der SAW liegt bei 0,5 Millionen Franken und wird anteilmässig den Reservekonten der SAW und der Spitex zugewiesen.

4.7.3 Kennzahlen

Am 31. Dezember 2019 umfasste die SAW-Mieterschaft insgesamt 2233 Personen. Das Durchschnittsalter lag bei 77 Jahren. Bei Mietbeginn waren die Mieterinnen und Mieter im Durchschnitt 71 Jahre alt. Die durchschnittliche Mietdauer betrug im Berichtsjahr 8 Jahre.

Altersstruktur SAW-Mieterschaft

	2015	2016	2017	2018	2019
50–59 Jahre (in %)	1,6	1,4	1,4	1,6	1,5
60–69 Jahre (in %)	19,8	21,7	7,2	6,8	20,3
70–79 Jahre (in %)	33,0	35,5	49,5	51,0	37,7
80–89 Jahre (in %)	35,0	34,0	34,3	33,5	32,9
90–99 Jahre (in %)	10,5	7,4	7,5	7,1	7,5
100 Jahre und älter (in %)	0,1	–	–	–	–

Die Spitex Zürich SAW bietet in jeder Siedlung Pflege und Hilfe im Haushalt an. 2019 waren 88 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (60 in Vollzeitstellen) im Bereich Spitex beschäftigt. Dies entspricht 52 % des gesamten Personalbestands der SAW. Insgesamt leistete die Spitex 106 257 Einsätze bei 748 Kundinnen und Kunden. Verrechnet wurden 32 405 krankenkassenpflichtige und 21 322 hauswirtschaftliche Stunden. Bei den krankenkassenpflichtigen Stunden bildete die Grund-pflege mit 46,9 % den Hauptanteil, dicht gefolgt von der Behandlungspflege mit 46,4 %. Die Anzahl Stunden für die Abklärungen betrug 6,7 %.

Weitere Informationen zur Stiftung Alterswohnungen:

www.wohnenab60.ch

Anmeldungsgründe für eine Alterswohnung

	2015	2016	2017	2018	2019
Wohnungsverlust / Kündigung / Sanierung (in %)	27,0	27,0	25,0	23,0	27
Bauliche Hindernisse (in %)	31,0	27,0	25,0	25,0	19
Ungünstige Nachbarschaft[1] (in %)	3,0	2,0	2,0	–	wird seit 2018 nicht mehr erhoben
Wohnung zu teuer / zu gross (in %)	11,0	11,0	13,0	8,0	11
Andere Gründe (in %)	28,0	33,0	35,0	11,0	7
Soziale Gründe[2] (in %)	–	–	–	7,0	8
Vorsorgliche Anmeldung[2] (in %)	–	–	–	26,0	28

[1] Nur bis 2017 erhoben.
[2] Wird neu zusätzlich erhoben.

5. Parlamentarische Vorstösse

I. Unerledigte Motionen und Postulate[1]
Verzeichnis (Stand 31. Dezember 2019)

Motionen und Postulate, die vom Gemeinderat dem Stadtrat zur Prüfung und Antragstellung überwiesen wurden und noch unerledigt sind.

Gruppe GR Nr.	Einreichung Überweisung	Name Ratsmitglied/Kommission Geschäftsbezeichnung
Postulat 2013/23	23.01.2013 21.08.2013	SP-, Grüne-, und GLP-Fraktionen Einführung von Tempo 30 auf kommunalen Strassen, auf welchen die Lärmgrenzwerte überschritten werden

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie er auf jenen kommunalen Strassen, auf welchen beim Lärm die Immissionsgrenzwerte überschritten werden, Tempo 30 einführen kann. Ausnahmen sind möglich, wenn es sich um Strassen mit wenig Anwohnerinnen und Anwohnern handelt, sowie wenn der öffentliche Verkehr durch Tempo 30 übermässig beeinträchtigt würde.

Die Frist zur Sanierung des Strassenverkehrslärms ist am 31. März 2018 abgelaufen. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden für die ganze Stadt Lärmsanierungsprojekte erarbeitet und öffentlich aufgelegt. Diese erste ordentliche Strassenlärmsanierung sah als Lärmschutzmassnahme vor allem Tempo 30 vor. Auf den Einbau von lärmarmen Belägen (LAB) wurde mangels Langzeit-Erfahrungen bisher grundsätzlich verzichtet. Die bisherige Praxis zur Anordnung von Tempo 30 folgte einer konzeptionell abgestützten, abschnittsweisen Beurteilung der Strassen. Dabei wurde die Höchstgeschwindigkeit auf verkehrlich übergeordneten Strassen (mit Ausnahme von Quartierzentren) und auf Abschnitten, bei denen eine Herabsetzung auf Tempo 30 zu Folgekosten für den öffentlichen Verkehr geführt hätten, in der Regel bei Tempo 50 belassen. Der die Stadt Zug betreffende Bundesgerichtsentscheid 1C_589/2014 und die Rückweisung des Lärmsanierungsprojekts «Innenstadt (Kreise 1, 4 und 5)» durch das Baurekursgericht hat aber gezeigt, dass diese Praxis vor Gericht nicht standhält. Zudem bezeichnet das Bundesamt für Umwelt (BAFU) in der Zwischenzeit lärmarme Beläge als Stand der Technik.

Im Rahmen dieser ersten Welle der Strassenlärmsanierung (SLS 1) wurde auf rund 120 Strassenabschnitten – 65 davon kommunal – Tempo 30 aus Lärmschutzgründen angeordnet. Allerdings profitieren davon nur rund 25 000 von stadtweit rund 140 000 Personen, die von übermässigem Strassenlärm betroffen sind. Zudem ergibt sich aus dem abschnittsweisen Vorgehen tendenziell ein Flickenteppich von unterschiedlichen Geschwindigkeitsregimes. Mit einer zweiten Welle der Strassenlärmsanierung (SLS 2) möchte die Stadt Zürich nun deutlich mehr Personen von übermässigem Lärm entlasten und damit einen Beitrag für einen konsequenten Lärmschutz und eine hohe Standortattraktivität leisten sowie die Synergien mit der Verkehrssicherheit und einer verbesserten Verkehrsqualität ausschöpfen.

Wie bisher soll dabei als primäre Massnahme auf Tempo 30 gesetzt werden. Neu soll vermehrt auch eine Kombination mit lärmarmen Belägen (LAB) eingesetzt werden. Gewünscht ist zudem eine netzbezogene Betrachtung über alle Strassenabschnitte, an denen Überschreitungen der Immissionsgrenzwerte auftreten, und eine verbindlichere Strategie für die Anordnung von Tempo 30 und LAB. Insbesondere ist dabei der Einsatz von Tempo 30 auf verkehrlich übergeordneten Strassen und auf Strecken mit Folgekosten für den ÖV zu evaluieren. Als Grundlage für die politische Diskussion werden dazu mehrere stadtweite Szenarien entwickelt. Dabei werden alle aus volkswirtschaftlicher Sicht relevanten Kosten und Nutzen einbezogen. Die bislang im Vordergrund stehenden ÖV-Folgekosten werden so in einen Gesamtkontext gestellt.

Postulat 2016/407	23.11.2016 07.12.2016	Elisabeth Schoch und Raphael Kobler (beide FDP) Synergien und Einsparungen für das Triemli- und das Waidspital durch eine Zusammenarbeit mit der neuen Kantonsapotheke

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, ob eine Zusammenarbeit mit der neuen Kantonsapotheke Synergien und allfällige Einsparungen für das Triemli und das Waidspital bringt.

Die Gesundheitsdirektion (GD) hat sich nach einer externen Analyse und einem breiten Vernehmlassungsverfahren dafür entschieden, die Kantonsapotheke Zürich (KAZ) zu verselbständigen. Im Rahmen der Vorabklärungen ist für alle an einer Beteiligung interessierten Spitäler klargeworden, dass ein Verkauf an das Universitätsspital Zürich (USZ) als beste Lösung erachtet wird. Diese Lösung wurde vorgezogen, um klare und einfache Besitz- und Entscheidungsfindungsstrukturen zu schaffen. Die KAZ soll in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden und die Aktien hernach dem USZ übertragen werden. Eine spätere Veräusserung der Aktien an Dritte soll möglich bleiben, unter Gewährleistung der Mehrheitsbeteiligung des USZ. Die GD hat einen entsprechenden Gesetzesvorschlag erarbeitet und am 11. Juli 2018 dem Kantonsrat überwiesen. Wo er von der kantonsrätlichen Kommission (Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit, KSSG) vorberaten wird. Am 18. September 2019 gab der Regierungsrat der Gesundheitsdirektion zudem grünes Licht für den Verkauf der Kantonsapotheke zum Preis von 27,5 Millionen Franken an ihren zukünftigen Hauptaktionär, das Universitätsspital Zürich (RRB Nr. 845/2019). Vorbehalten bleibt die Zustimmung des Kantonsrats. Aktuell ist eine mögliche Zusammenarbeit des Stadtspitals Waid und Triemli mit der Kantonsapotheke in Prüfung.

Motion 2017/376	01.11.2017 27.06.2018	AL-Fraktion Pilotprojekt zur medizinischen Versorgung von Menschen, die keinen Zugang zum Gesundheitswesen haben

Der Stadtrat wird beauftragt, eine kreditschaffende Weisung für ein Pilotprojekt zur medizinischen Versorgung von Menschen, die keinen Zugang zum Gesundheitswesen haben, nach dem Vorbild des Genfer Modells CAMSCO («Consultations Ambulatoires Mobiles des Soins Commmunautaires») vorzulegen.

[1] Abschreibungsanträge zu Postulaten wurden mit separater Vorlage dem Gemeinderat unterbreitet.

Gruppe GR Nr.	Einreichung Überweisung	Name Ratsmitglied/Kommission Geschäftsbezeichnung
Postulat 2019/42	17.01.2018 30.01.2019	Elisabeth Schoch und Albert Leiser (beide FDP) Erstellen einer Strategie für die Alters- und Pflegezentren unter Einbezug der Nachfrage nach alternativen Wohnstrukturen und einer Überprüfung der Sanierungspläne der städtischen Alterszentren

Der Stadtrat wird aufgefordert, eine Strategie bezüglich der Alters- und Pflegezentren zu erstellen und dem Gemeinderat zu unterbreiten. Dabei ist zu prüfen, ob ein allfälliger Überbestand an Alterszentren in eine andere (gemeinnützige) Nutzung überführt werden kann. Insbesondere ist auch zu überprüfen, inwieweit die geplanten, baulichen Massnahmen der Stadt Zürich den zukünftigen Bevölkerungsbedürfnissen entsprechen. Ausserdem soll diese Strategie eine Überprüfung der aktuell in Umsetzung befindlichen generellen Sanierungspläne der städtischen Alterszentren vor dem Hintergrund der Bevölkerungsveränderungen beinhalten.

Postulat 2018/21	17.01.2018 30.01.2019	Raphael Kobler (FDP) und Markus Hungerbühler (CVP) Förderung und Unterstützung des Engagements der privat-gemeinnützigen Alters- und Pflegeheime

Der Stadtrat *wird gebeten zu prüfen, auf welche Weise das Engagement privat-gemeinnütziger Alters- und Pflegeheime unterstützt, gefördert sowie – insbesondere angesichts der Ergebnisse der sog. OBSAN-Studie «Statistische Grundlagen zur Pflegeheimplanung 2013–2035» – langfristig sichergestellt werden kann. Dies schliesst namentlich folgende Wirkungsbereiche mit ein:*

- *Berücksichtigung der Bedarfs- und Interessenlage privat-gemeinnütziger Leistungserbringer bei Umsetzung der (jetzigen) städtischen Altersstrategie*
- *Etablierung eines branchenspezifischen Kommunikationsgefässes zwecks regelmässigen Erfahrungs- und Informationsaustauschs von Vertretern der städtischen sowie der privat-gemeinnützigen Institutionen*
- *Institutionalisierter Dialog zwischen der Verwaltung und (einzelnen/betroffenen) privat–gemeinnützigen Einrichtungen – mitunter hinsichtlich der Planung von etwaigen zusätzlichen Alters- und Pflegezentren, von Ersatzneubauten und von Instandsetzungen bestehender städtischer Betriebe*
- *Bündelung der Anstrengungen zur Überwindung des Fachkräftemangels; verstärkte Kooperation bei der Aus- und Weiterbildung neuer wie angestammter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter*
- *Punktuelle finanzielle Unterstützung etablierter privat-gemeinnütziger Alters- und Pflegeheime, bspw. durch die Gewährung zinsloser Darlehen zur Sanierung der baulichen Infrastruktur*
- *Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit (Erzeugung eines differenzierten Altersbildes innerhalb der Bevölkerung; Rekrutierung neuer Pflegefachkräfte; Marketing* u.v.m.)

Wie eingangs angemerkt, ist obige Aufzählung nicht abschliessend zu verstehen

---

Postulat 2018/59	07.02.2018 03.04.2019	Marco Denoth und Patrick Hadi Huber (beide SP) Gratistests für sexuell übertragbare Infektionen

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie in der Stadt Zürich Gratistests für sexuell übertragbaren Infektionen angeboten werden können.

Postulat 2018/289	11.07.2018 31.10.2018	Corina Gredig (GLP) und Marion Schmid (SP) Generationenübergreifende Betreuungsinstitution für Kinder und ältere Menschen im Neubau der Wohnsiedlung Eichrain

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie im Rahmen der Eichrain-Überbauung eine generationenübergreifende Betreuungsinstitution realisiert werden kann, in welcher Kinder und ältere Menschen kombiniert gemeinsam betreut werden. Über die Umsetzung soll Bericht erstattet werden.

Postulat 2018/298	22.08.2018 30.01.2019	Marcel Savarioud und Dorothea Frei (beide SP) Aktualisierung der Altersstrategie unter Einbezug aller möglichen Leistungserbringenden

Der Stadtrat wird aufgefordert die Altersstrategie aus dem Jahre 2012 zu aktualisieren und auf eine breitere Basis zu stellen, mit Einbezug aller möglichen Leistungserbringenden. Insbesondere sollen in der anstehenden Überarbeitung der Altersstrategie:

- *Eine Bedarfsanalyse nach Plätzen in Alters- und Langzeitinstitutionen erstellt werden, dies in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Anbietern (städtische wie auch privat-gemeinnützige und rendite-orientierten)*
- *Strategien und Massnahmen aufgeführt werden, wie die ältere Bevölkerung im privaten Umfeld sowie in Altersinstitutionen betreut und begleitet werden sollen. (Generationenvertrag, Freiwilligeneinsätze usw.)*

Unabhängig von diesen grundsätzlichen Überlegungen sind im Rahmen der konkreten Massnahmenvorschläge zudem folgende Punkte aufzunehmen:

- *Förderung alternativer und flexibler Wohnformen und des Service-Wohnens*
- *Möglichkeiten zur Unterstützung von Angehörigen und Freiwilligen in der Betreuung und Pflege ihrer Angehörigen*
- *Schaffung eines bedarfsgerechten Angebots an Einzelzimmern in den Pflegezentren*
- *Massnahmen, wie in der integrierten Altersversorgung die Vernetzung und Koordination zwischen den verschiedenen Anbietern verstärkt werden kann*
- *Möglichkeiten, wie der Wunsch auf ein Sterben zuhause bzw. in der gewohnten Umgebung realisiert werden kann*

Gruppe GR Nr.	Einreichung Überweisung	Name Ratsmitglied/Kommission Geschäftsbezeichnung
Postulat 2018/299	22.08.2018 30.01.2019	Susanne Brunner und Rolf Müller (beide SVP) Vermeidung von gesundheitlichen Risiken in den Alterszentren und Pflegeeinrichtungen aufgrund hoher Temperaturen während den Sommermonaten

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie er bei alten Menschen, die in ihrer Privatwohnung oder in Institutionen leben, sicherstellen kann, dass Bewohnerinnen und Bewohner keinen gesundheitlichen Risiken ausgesetzt sind, welche durch anhaltend hohe Temperaturen während der Sommermonate verursacht werden.

Motion 2018/328	05.09.2018 03.04.2019	GLP-Fraktion Umsetzung eines Massnahmenplans für eine Hitzevorsorge der Stadt

Der Stadtrat wird beauftragt, dem Gemeinderat eine kreditschaffende Weisung für die Umsetzung eines departementsübergreifenden Massnahmenplans für eine Hitzevorsorge der Stadt Zürich vorzulegen. Nebst Massnahmen für einen hitzeangepassten öffentlichen Raum sollen auch die Verwaltung und die städtischen Betriebe berücksichtigt werden. Im Massnahmenplan sollen ebenfalls Handlungsfelder und langfristige Zielsetzungen zusammen mit den benötigten Ressourcen ausgewiesen werden, und sämtliche bereits bestehenden Klima-Analysen und Arbeiten bezüglich Klimaerwärmung gesamthaft gesteuert werden.

Postulat 2018/358	19.09.2018 25.09.2019	Matthias Probst (Grüne) und Florian Utz (SP) Sicherstellung einer Wahlmöglichkeit betreffend mindestens einer warmen vegetarischen Mahlzeit in städtischen Kantinen und Restaurants

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie sichergestellt werden kann, dass in Kantinen und Restaurants, welche von der Stadt oder in deren Auftrag betrieben werden, den Kundinnen und Kunden jeweils mindestens eine warme vegetarische Mahlzeit angeboten werden kann.

Postulat 2018/361	19.09.2018 25.09.2019	Matthias Probst (Grüne) und Guido Hüni (GLP) Systematische Erfassung und Reduzierung der Umweltauswirkung von Mahlzeiten i n städtischen Kantinen und Restaurants

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie die Umweltauswirkung von Mahlzeiten in Kantinen und Restaurants, welche von der Stadt oder in deren Auftrag betrieben werden, systematisch erfasst werden können und die durchschnittliche CO_2-Menge pro konsumiertem Menu auf 1 kg reduziert werden kann.

Postulat 2018/384	03.10.2018 30.01.2019	Monika Bätschmann (Grüne) und Marion Schmid (SP) Schaffung einer Fachstelle für Altersfragen

Der Stadtrat wird aufgefordert im Rahmen der geplanten Überprüfung/Überarbeitung der Alterstrategie zu prüfen, ob die Stadt Zürich eine Fachstelle für Altersfragen schaffen kann.

Postulat 2018/387	03.10.2018 30.01.2019	Marcel Bührig (Grüne) und Isabel Garcia (GLP) Schaffung eines Lehrstellenverbunds im Ausbildungsbereich Pflege und Betreuung

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie im Bereich der praktischen Ausbildung von Pflege und Betreuung die Studierenden HF und Lernenden Fachperson Gesundheit I Fachperson Betreuung durch eine Verbundlösung Gelegenheit erhalten, ihre erlernten Fertigkeiten (Skills) in weiteren Betrieben gezielt anzuwenden.

Postulat 2018/388	03.10.2018 30.01.2019	Marcel Bührig und Markus Kunz (beide Grüne) Schaffung eines Stellenpools mit Pflegefachkräften für die Dienstabteilungen Alters- und Pflegezentren

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie im Gesundheits- und Umweltdepartement für die Dienstabteilungen Alterszentren (ASZ) und Pflegezentren Zürich (PZZ) ein Stellenpool mit Pflegefachkräften, d.h. diplomierten Pflegefachpersonen HF, Fachpersonen Gesundheit (FaGe) und Fachpersonen Betreuung (FaBe), aufgebaut werden kann. Zudem ist dem Gemeinderat ein Bericht über die Hintergründe und Ursachen dieser Situation vorzulegen, der aufzeigt, wie sich die personelle Situation in der Pflege darstellt (Abwesenheitsquoten, Fluktuation im Vergleich), wo und warum befristeter Ersatz nötig wird und nach welchen Kriterien er gewährt wird.

Gruppe GR Nr.	Einreichung Überweisung	Name Ratsmitglied/Kommission Geschäftsbezeichnung
Postulat 2018/413	31.10.2018 30.01.2019	Ernst Danner (EVP) und Raphael Kobler (FDP) Erarbeitung einer Altersstrategie unter Berücksichtigung von Zielen in den Bereichen integrierter Dienstleistungen, Verbesserung von Synergien, dezentralen Angeboten, Anlaufstellen und der Finanzierung

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie die vom Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements geplante Revision der Altersstrategie unter Berücksichtigung der folgenden Ziele ausgestaltet werden kann:

- *Die Altersstrategie umfasst ein Konzept für integrierte Dienstleistungen in den Bereichen soziale Einbindung, Wohnen, Betreuung und Pflege im Alter.*
- *Die Altersangebote von öffentlichen, gemeinnützigen und privaten Anbietern werden so aufeinander abgestimmt, dass die grösstmögliche Selbstständigkeit im Alter bzw. soweit möglich und von den Betroffenen erwünscht, der Verbleib in der bisherigen Umgebung gewährleistet ist. Dabei sollen Synergien zwischen ambulanten und stationären Angeboten gezielt verbessert werden.*
- *Die städtischen Dienstleistungen werden soweit sinnvoll dezentral in den Stadtkreisen bzw. Stadtgebieten angeboten. Die dezentralen Alterszentren vereinen alle Aspekte von Wohnen, Betreuung und Pflege und sind baulich, organisatorisch und personell in die örtlichen Strukturen eingebunden. Die zentralen und dezentralen Organisations- und Führungsstrukturen werden aufeinander abgestimmt und optimiert.*
- *Dezentrale Anlaufstellen koordinieren und vermitteln zusammen mit der Fachstelle «Wohnen im Alter» die Wohn-, Betreuungs- und Pflegedienstleistungen der öffentlichen, gemeinnützigen und privaten Anbieter und unterstützen die Betroffenen.*
- *Die Finanzierung der Dienstleistungen wird – in Ergänzung zu den bundes- und kantonalrechtlichen Regelungen – so ausgestaltet, dass im Alter für alle Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt jene Lösungen möglich sind, die den persönlichen Bedürfnissen entsprechen und die grösstmögliche Eigenständigkeit fördern. Dabei übernimmt die Stadt eine Vorreiterrolle für die Entschädigung von Betreuungsaufgaben für Angehörige und von altersgerechten Anpassungen der Wohnung.*

Postulat 2018/449	21.11.2018 30.01.2019	Marion Schmid und Marcel Savarioud (beide SP) Vorlage eines Berichts über die finanziellen Auswirkungen im Zusammenhang mit der angestrebten Verlagerung von der stationären Altersversorgung hin zum Wohnen zu Hause

*Der Stadtrat wird aufgefordert, dem Gemeinderat zusammen mit der Überarbeitung der Altersstrategie einen Bericht vorzulegen, der aufzeigt, wie sich die angekündigte Verlagerung (vom stationären Bereich hin zu vom Leben zu Hause unterstützt mit Spitex-Leistungen) auf die Finanzierung der Unterstützung (Pflege, Betreuung, Hauswirtschaft und Ähnliches) auswirkt. Dabei sind die finanziellen Auswirkungen sowohl aus der Perspektive der Leistungsbezüger*innen als auch aus der Perspektive der öffentlichen Hand und der Versicherungen als Kostenträger zu beleuchten.*

Dabei ist insbesondere auf folgende Fragen einzugehen:

- *Wie gross wird der Anteil der älteren Bevölkerung geschätzt, die bei einem Ausbau der ambulanten Versorgung zusätzlich zu Hause leben könnte? Wie viele stationäre Plätze könnten aufgrund reduzierter Nachfrage abgebaut werden? Welcher Mehraufwand würde dies bei den Spitex-Leistungen und anderen Dienstleistungen ergeben. Welchen Minderaufwand im stationären Bereich.*
- *Welche zusätzlichen Anforderungen stellt eine solche Verlagerung an spezifische Angebote (z. B. geriatrische Rehabilitation, Akut- und Übergangspflege, ambulante psychiatrische Betreuung ...) und wie kann deren Finanzierung für alle Bevölkerungsgruppen gewährleistet werden?*
- *Welche Auswirkungen hätte diese Verlagerung auf die einzelnen Kostenträger (Leistungsbezüger*innen, öffentlichen Hand, Versicherungen)?*
- *Welche Auswirkungen hätte diese Verlagerung auf die Stadtkasse, insbesondere auch unter Berücksichtigung der Zusatz- und Ergänzungsleistungen?*
- *Wie wird gewährleistet, dass diese Verlagerung nicht zu Lasten der Angehörigen (durch Pflege und Betreuungsaufgaben sowie finanzielle Unterstützung) oder der Leistungsbezüger*innen geht?*
- *Wie wird gewährleistet, dass alle Bevölkerungsschichten die notwendige Unterstützung zu Hause finanzieren können und nicht aus finanziellen Gründen von Leistungen ausgeschlossen bleiben oder gegen ihren Willen in eine Langzeitinstitution eintreten müssen?*

Postulat 2018/453	21.11.2018 30.01.2019	Corina Gredig und Guy Krayenbühl (beide GLP) Generationendurchmischter Wohnraum als Standard bei städtischen Bauprojekten im Rahmen der Umsetzung der Altersstrategie

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie im Rahmen der Umsetzung der Altersstrategie dafür gesorgt werden kann, dass in Zukunft bei städtischen Bauprojekten und der Vergabe von Baurechten generationendurchmischter Wohnraum zum Standard wird. Ziel der Massnahme ist es, den Anteil an gemeinnützigen Wohnungen für SeniorInnen deutlich zu erhöhen.

Postulat 2018/479	05.12.2018 12.12.2018	AL-Fraktion Massnahmen zur Entlastung der Rechnungen der Stadtspitäler

Der Stadtrat wird aufgefordert, weitere Massnahmen zur Entlastung der Rechnungen der Stadtspitäler zu prüfen. Um den Stadtspitälern gleich lange Spiesse wie den anderen Spitälern zu geben, sind folgende Massnahmen zu evaluieren und beschleunigt umzusetzen:

- *Rückgabe der nicht mehr für den Spitalbetrieb benötigten Liegenschaften;*
- *Neubewertung des Anlagevermögens;*
- *Marktgerechte Preise bei internen Verrechnungen (IT, Bau, Miete);*
- *Vergütung der für die Stadt erbrachten gemeinwirtschaftlichen Leistungen;*
- *Rahmenkredite für Kooperationen;*
- *Einführung von Stellenpools für den zweckmässigen Einsatz des Personals in den beiden Stadtspitälern.*

Gruppe GR Nr.	Einreichung Überweisung	Name Ratsmitglied/Kommission Geschäftsbezeichnung
Postulat 2019/53	30.01.2019 06.03.2019	David Garcia Nuñez und Christina Schiller (beide AL) Aufbau eines Angebots für die psychiatrisch-psychotherapeutische Beratung und Behandlung von Sexarbeitenden im Ambulatorium Kanonengasse

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie der stadtärztliche Dienst im Ambulatorium Kanonengasse ein niederschwelliges, spezifisches Angebot für die psychiatrisch-psychotherapeutische Beratung und Behandlung von Sexarbeitenden aufbauen und betreiben kann. Das Angebot soll die spezifische mobile Situation von Sexarbeitenden berücksichtigen und neben klassischen Beratung- und Behandlungsformen auch digitale Therapiemöglichkeiten beinhalten.

Motion 2019/106	20.03.2019 22.05.2019	SP-, Grüne-, GLP- und AL-Fraktionen und die Parlamentsgruppe EVP Festlegung einer stringenten Klimapolitik in der städtischen Verfassung mit dem Ziel einer Reduktion des CO_2-Ausstosses pro Einwohnerin und Einwohner auf Null bis ins Jahr 2030

Der Stadtrat wird beauftragt, dem Gemeinderat eine Weisung für eine Änderung der Gemeindeordnung vorzulegen, die eine stringente Klimapolitik in der städtischen Verfassung festlegt. Die Stadt Zürich setzt sich im Rahmen ihrer Zuständigkeit das Ziel, bis ins Jahr 2030 eine Reduktion des CO_2-Ausstosses pro Einwohnerin und Einwohner und Jahr auf netto Null zu erreichen. Sie setzt sich dabei bei Kanton und Bund für die notwendigen Rahmenbedingungen ein und bezieht die Wirtschaft und Private aktiv mit ein. Der Artikel 2ter sowie die Übergangsbestimmung Artikel 122 sollen so formuliert werden, dass die notwendigen Grundlagen für eine Umsetzung kommunaler Massnahmen klar und widerspruchsfrei verankert sind.

Postulat 2019/107	20.03.2019 22.05.2019	SP-, Grüne-, GLP- und AL-Fraktionen und die Parlamentsgruppe EVP Bericht über die Ziele und Massnahmen der Roadmap 2000-Watt-Gesellschaft hinsichtlich dem Ziel einer Reduktion des CO_2-Ausstosses auf Null pro Einwohnerin und Einwohner bis 2030

Der Stadtrat wird aufgefordert, dem Gemeinderat in einem Bericht die Ziele und Massnahmen der Roadmap 2000-Watt-Gesellschaft so darzulegen, dass das Ziel der Reduktion des CO_2- Ausstosses auf netto Null pro Einwohnerin und Einwohner bis 2030 umgesetzt ist. Der Bericht soll aufzeigen, wie durch konkrete Massnahmen in den fünf Stossrichtungen und Handlungsfeldern die Roadmap umgesetzt werden kann. Die Massnahmen und die Erreichung der Ziele sollen hinsichtlich der sozialen, ökologischen und ökonomischen Dimension der Nachhaltigkeit geprüft und bewertet werden.

Postulat 2019/135	10.04.2019 22.05.2019	FDP-Fraktion Bericht über die geplanten, möglichen und notwendigen Massnahmen zur Zielerreichung bezüglich 2000-Watt-Gesellschaft, Klimaneutralität bis 2030 und 2050

Der Stadtrat wird aufgefordert, dem Gemeinderat hinsichtlich folgender möglicher Zielsetzungen:

a. 1 Tonne CO_2 bis 2050, gemäss geltender Gemeindeordnung
b. Klimaneutralität bis 2050 (gemäss Gletscher-Initiative)
c. Klimaneutralität bis 2030

in einem Bericht, gegliedert nach Departement, je die konkret geplanten, die möglichen sowie die seiner Ansicht nach zur jeweiligen Zielerreichung notwendigen Massnahmen der Stadt Zürich aufzeigen. Der Bericht soll dabei die direkten und indirekten Folgen, den Nutzen, namentlich die Netto-CO_2-Bilanz der jeweiligen Massnahme, die direkten und indirekten sozialen Auswirkungen und die resultierenden Kosten detailliert und überprüfbar darlegen. Soweit auf Massnahmen anderer staatlicher Ebenen verwiesen wird, sind auch die aus solchen Massnahmen resultierenden Kosten und Nutzen im Bericht entsprechend zu berücksichtigen.

Motion 2019/211	22.05.2019 25.09.2019	SP-, Grüne- und GLP-Fraktionen und die Parlamentsgruppe EVP Fonds für die Förderung des Umstiegs von Öl- und Gasheizungen auf eine CO_2-freie Wärmeproduktion

Der Stadtrat wird beauftragt, dem Gemeinderat eine Weisung vorzulegen, damit der Umstieg von Öl- und Gasheizungen auf CO_2-freie Wärmeproduktion gefördert werden kann. Zielvorgabe ist der Ersatz aller Öl- und Gasheizungen bis 2030. Es soll vermieden werden, dass ein städtisch geförderter Heizungsaustausch als Grund für eine Mietzinserhöhung angeführt werden kann. Ausgenommen davon sind Gasheizungen in Gebieten, in welchen eine CO_2-freie Wärmeproduktion nicht möglich ist. Bereits bestehende Fördermassnahmen, insbesondere die Fördergelder für den Ersatz von Öl- und Gasheizungen beim Anschluss an einen Wärmeverbund bis Juni 2020 und die 2000-Watt-Förderbeiträge für Wärmepumpen, werden in das Programm integriert. Das bereits bestehende Informations- und Beratungsangebot intensiviert. Wenn das neue kantonale Energiegesetz wirksame Anforderungen an energetische Sanierungen bei Bestandesbauten festschreibt und selbst Fördermassnahmen vorsieht, so ist das Programm anzupassen. Das Programm wird aufgelöst, wenn 95 % aller Öl- und Gasheizungen in den in Frage kommenden Gebieten ersetzt sind oder dauerhaft auf CO_2-freie Wärmeproduktion umgestellt haben.